

W. / 102

“BRITPOP”

ein
Drehbuch
von

Jens Prausnitz

“Machen Sie sich nützlich (...)”
Feuerwehrmann
(Szene 32)

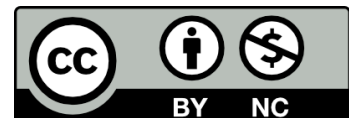
2. Fassung vom 13.11.2014

basierend auf der gemeinsamen Arbeit der *Schreibstube* auf wasbleibtistprost.de

Bisher mitgeflogen sind folgende *moviepiloten*:

[jp@movies](#), Kamell, [meerumschlungen](#) sowie [eastergaard](#) (wenn die Links nicht funktionieren, mit [anmelden](#) probieren)

W. - Britpop (102) von <http://wasbleibtistprost.de> ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung-Nicht kommerziell 4.0 International Lizenz.
Beruht auf dem Werk unter <http://wasbleibtistprost.de>.
Über diese Lizenz hinausgehende Erlaubnisse können Sie unter <http://wasbleibtistprost.de> erhalten



AUSSEN, BRITISCHER TRUPPENÜBUNGSPLATZ SENNE, TAG

EINBLENDUNG: 4 Tage bis zur Sommersonnenwende

Die Morgendämmerung leuchtet rot am Horizont, die Schatten sind noch lang. Ein BRITISCHER SOLDAT (23) steht mit dem Rücken zur Wand, sein Gesicht und seine Uniform sind voller Dreck, Schweiß und Blut, mit zitternden Händen umklammert er sein Sturmgewehr. Man hört Schreie, das Geräusch von einem großen Feuer in der Nähe, umherlaufende, schwere Stiefel, sowie sich nähernde Panzerketten.

STAFF SERGEANT SANDERS

(aus dem Off)

Where did it go?

SOLDIER 1

(aus dem Off)

It went towards the barracks washroom, Sir.

Der Soldat schiebt sich langsam an der Mauer entlang, offensichtlich darum bemüht kein Geräusch zu machen. Er reißt sich zusammen, und senkt langsam die Mündung seines Gewehrs.

STAFF SERGEANT SANDERS

(aus dem Off)

And the other one?

SOLDIER 1

(aus dem Off)

I don't know, Sir.

SOLDIER 2

(aus dem Off)

Private Paul went after it, Sir.

STAFF SERGEANT SANDERS

(aus dem Off)

And where the hell is he?

Die Ecke des Gebäudes erreichend, das Gewehr in Hüfthöhe im Anschlag, kann man auf der Brusttasche der Uniform des Soldaten den aufgenähten Namen PAUL lesen.

SOLDIER 1

There he is!

Private Paul dreht sich zu den anderen um und bedeutet ihnen leise zu sein. Die Gesichter verfinstern sich und die beiden Soldaten bringen ihre Waffen in Anschlag, als hinter Private Paul ein MANN mit zerrissener Kleidung hervor tritt.

SOLDIER 2
Who's he? A terrorist?

STAFF SERGEANT SANDERS
Don't be silly -
(zu einem anderen Soldaten)
Get a medic, quick!

Aus der Nähe erkennen wir in dem geschundenen Mann MARTIN wieder, einen der jungen Erwachsenen vom Lagerfeuer. Sein Bein blutet, und er humpelt auf die Soldaten zu.

STAFF SERGEANT SANDERS
Holy shit!

Martin dreht sich um, Private Paul eröffnet das Feuer auf das was nun alle außer dem Zuschauer sehen.

2 AUSSEN, TEUTOBURGER WALD, TAG

Knapp über den Baumwipfeln hört man in einiger Entfernung die Schüsse vom Britischen Truppenübungsplatz, als plötzlich eine gewaltige Explosion alles übertönt, und einen riesigen Vogelschwarm aufsteigen lässt, kurz darauf gefolgt von einem gewaltigen, weit über die Baumkronen hinauswachsenden Feuerball.

3 TITELSEQUENZ

Wie schon in der ersten Folge, nur sind in der Zwischenzeit die organischen Elementen der Animation ein Stückchen weiter gewachsen, ebenso hat sich das Arrangement der Titelmusik minimal verändert, die Instrumentierung, die Mischung, vermutlich beides. Beides wieder ca. eine Minute lang.

4 INNEN, SOZIALWOHNUNG - SCHLAFZIMMER, TAG

Das Schlafzimmer ist nicht wiederzuerkennen. Ein verheerendes Durcheinander ist an dessen Stelle getreten, geprägt von der zerborstenen Fensterscheibe, und den zerrissenen Vorhängen, durch die der Wind herein weht. Man hört Sirenen, und dazwischen Fragmente des den Morgen begrüßenden Gesangs der Vögel. In der am weitesten vom Fenster abgewandten Ecke kauern Emma, Ben und die Zwillinge hinter einer Matratze. Die Kinder sind offenbar in der Zwischenzeit vor Erschöpfung eingeschlafen. Ben sitzt schützend vor Emma, die Matratze im Rücken und hat sein Hemd auf links und mit dem Größenhinweisschild nach vorne an, Emma hat sich einen Sweater übergestülpt.

Die EXPLOSION vom Truppenübungsplatz lässt jetzt die Reste der Fensterscheiben erzittern, und das Gezwitscher der Vögel verstummt. Emma und Ben zucken zusammen.

BEN

Warum in alles in der Welt hast du das nicht früher gesagt? Wir wären längst von hier weg!

EMMA

Hättest du mir denn geglaubt?

BEN

Ja.

EMMA

(spielt vor)

"Schatz, morgen hat es hier ein schweres Erdbeben das unsere Wohnung zerstört, ich pack die Koffer und du ruf noch schnell den Bürgermeister an, er soll die Stadt evakuieren lassen."

Ben sieht verlegen die Kinder an.

EMMA

Hätte ich mich mit einem Pappschild auf den Marktplatz stellen sollen, neben die Damen vom "Wachtturm", und "Das Ende der Welt naht" rufen, bis man mich wegsperrt?

BEN

Wir hätten ... also ... du könntest mir das doch anders erklären. So dass ich spüre, dass es wichtig ist, dann höre ich dir bestimmt zu.

Emma lehnt sich langsam nach vorne.

EMMA

(langsam)

Es wird ein Stern vom Himmel fallen und die Erde wird beben wie nie zuvor. Ganze Städte werden wie vom Erdboden weggewischt, als würde ein schlechter Zauberer die Decke darunter wegziehen, Menschen werden umfallen und Flugzeuge abstürzen, es wird Vögel vom Himmel regnen -

Ben schluckt und Emma steigen Tränen in die Augen.

EMMA

Feuer werden brennen und alle Elektronik und Technik wird

versagen, Hunger und Krankheit
wüten -

BEN

Hör auf.

EMMA

Ich bin noch nicht fertig.

Ben nickt zu den Kindern, und Emma bemerkt erst jetzt,
dass die Zwillinge aufgewacht sind und sie bestürzt
ansehen.

JONAS

Was passiert dann?

Emma denkt nach.

ZARAH

Nun sag schon Mama!

EMMA

Die Menschen ... also die
wenigen, die es überleben - die
bekommen eine Chance es besser zu
machen.

JONAS

Dann ist es ja gar nicht so
schlimm.

Emma lächelt verkrampft und schüttelt den Kopf.

EMMA

Nein, Nüsschen, ist es nicht.

BEN

Und was können wir dagegen tun?

EMMA

(sieht ihn an)
Nichts.

BEN

(entnervt)
Na großartig! Dann können wir ja
auch hierbleiben. Und ich dachte
schon wir müssten nach Bayern.

EMMA

Müssen wir auch.

ZARAH

Zu Oma?

EMMA

Ja.

Die Zwillinge lächeln. Emma streicht ihnen sanft durchs Haar.

BEN

Angenommen das stimmt alles.

Emma sieht ihn herausfordernd an.

BEN

Dann, was - was kann man denn tun?

EMMA

Was getan werden kann.

BEN

Was denn zum Beispiel?

JONAS

Dem Mann aus dem Loch helfen.

Zarah sieht Ben an und nickt.

BEN

Gut, ich ruf gleich mal bei der Polizei an.

Ben wühlt sich durch das Chaos im Schlafzimmer und findet sein Telefon am Aufladekabel.

BEN

Na großartig. Wackelkontakt. Und kein Balken.

ZARAH

Wir müssen ihm helfen.

Ben nickt nur, geht aber nicht weiter darauf ein, dreht sich weg, wählt eine Nummer und horcht.

BEN

Kein Netz.

EMMA

Bevor ihr jemandem helfen könnt, solltet ihr euch vielleicht erstmal was anziehen.

Emma und Zwillinge stehen auf und gehen an die Tür zum Wohnzimmer. Sie betätigt den Lichtschalter. Nichts.

Ben klemmt sich hinter ihnen seinen noch immer erigierten Penis unter den Hosenbund und stöhnt.

BEN

Himmel, wann hört das denn auf?

Emma sieht über die Schulter zu ihm zurück, während die Kinder ins Wohnzimmer laufen, aus dem man es leise plätschern hört.

EMMA

(lächelt)

Wenn das Blut zurück in deinem Gehirn ist. Und dann ...

(wird ernst)

Sei vorsichtig.

BEN

Ich pass schon auf.

EMMA

Ich hoffe du bist schon so weit.

BEN

So weit für was?

ZARAH

(aus dem Wohnzimmer)

Mama, es regnet!

Ben sieht aus dem Fenster zu einem wolkenlosen Himmel.

JONAS

(aus dem Wohnzimmer)

Von der Decke.

5 INNEN, SOZIALWOHNUNG - WOHNZIMMER, TAG

Emma und Ben kommen ins Wohnzimmer gelaufen. Wasser tropft von der Decke, wo sich ein riesiger, dunkler Fleck gebildet hat. Ein Rinnsal läuft von dort Richtung Wand und tropft in das Bücherregal.

JONAS

Toll!

Jonas und Zarah laufen lachend unter das tropfende Wasser und fangen die Tropfen mit den Händen auf. Die Kinder bespritzen einander mit dem Wasser und lachen, Emma lächelt, Ben stürzt zum Bücherregal.

BEN

(genervt)

Ihr könntet vielleicht mal mit anpacken?

Emma geht zu Ben und nimmt ihm einen Stoß Bücher ab.

BEN
(reicht ihr weitere Bücher)
Hier, nimm das!

Emma dreht sich um und sieht keinen sicheren, trockenen Platz wo sie die Bücher ablegen könnte, beim Versuch purzeln ihr ein paar zu Boden.

EMMA
Ben?

Ben greift wieder ins Regal und stapelt Bücher.

EMMA
Benjamin!

Er hält inne und sieht sie an.

EMMA
Sieh dich um!

Ben guckt und sieht die Zerstörung von Wand zu Wand, dann sieht er Emma fragend an.

EMMA
Wir müssen hier raus.
(zu den Kindern)
Genug jetzt! Zieht euch um, dann
sehen wir nach den anderen im
Haus.

Die Zwillinge halten inne.

ZARAH
Mamaaaa!

BEN
Macht was Mama sagt, ihr seid
jetzt schon ganz durchnässt. Es
reicht!

Widerwillig trotten die Kinder in ihr Zimmer. Ben dreht sich zu Emma, deutet auf seine Hose und sieht sie wütend an.

BEN
Wie wäre es jetzt mit dem
Gegenmittel?

EMMA
Das geht von alleine weg.

BEN
Ich nehm was.

EMMA

(scharf)

Lass das bleiben! Störe nicht was kommt.

BEN

Bis jetzt haben die Tabletten uns allen aber immer geholfen, schon vergessen?

EMMA

Wir haben uns aber geirrt. Es ist nur wie die Vorhänge zuziehen, und so tun, als ob es das da draußen nicht gäbe.

BEN

(zeigt nach oben)

Es tropft uns durch die Decke!

EMMA

Weil uns von Innen zerfrisst, was draußen schon die ganze Zeit wütet. Wir müssen uns dem stellen.

BEN

Wem, der Polizei? Wir haben doch nichts getan.

EMMA

Ja, eben! Ich hab die Pillen von deinem Vater genommen. Erst eine ganze Pille. Dann zwei, drei ...

BEN

(erschrickt)

Drei? Bist du wahnsinnig?

Emma sieht ihn an und nickt.

EMMA

Es war mein letzter Versuch aufzuschieben, was nicht aufzuschieben ist.

BEN

Du wolltest doch nie mit uns nach Bayern, warum auf einmal dieser Sinneswandel?

EMMA

Das stimmt so nicht ganz.

Emmas Augen werden glasig.

BEN

Was -

EMMA

(seufzt)

Ich weiß noch immer nicht, ob ich dich überhaupt dorthin mitnehmen kann.

BEN

Was? Wieso ...

(runzelt die Stirn)

Hast du mir deswegen -

EMMA

(nickt)

Es wird bald losgehen. Verzeih mir, dass ich das so - ich wußte nicht wie ich es dir beibringen soll.

BEN

Aber warum denn?

EMMA

Um zu wissen, ob du es noch in dir hast.

BEN

Was denn?

EMMA

Das Gleichgewicht.

BEN

Indem du mich vergiftetest?

EMMA

Ich habe dich entgiftet!

BEN

Aber selber nimmst du Wahnsinnige drei Tabletten? Du hättest nicht mehr aufwachen können! Hast du vergessen was Vater gesagt hat? Und überhaupt, du hast doch selbst alles geschluckt.

EMMA

Nur um es auszuprobieren. Du warst davon abhängig, schon vergessen? Ich hab dich da rausgeholt. Und jetzt muss ich in etwas ganz anderem abtauchen.

BEN
Worin?

EMMA
Im Wahnsinn, wie du es nennst.

Ben geht zu Emma und nimmt sie bei den Schultern.

BEN
Das lasse ich nicht zu.

EMMA
Ich muss.

BEN
Das klingt so, als wolltest du
den Verstand verlieren.

EMMA
(ruhig)
Das ist meine Bestimmung.

BEN
Und was ist mit den Kindern?

EMMA
Die kommen mit.

BEN
In deinen Wahnsinn.

EMMA
(langsam)
Nein. In meine Heimat. Dort sind
wir ... geborgen. Die Alten bei
uns wissen, was zu tun ist.

BEN
Wir gehen zum Arzt.

EMMA
(lächelt)
Ich bin nicht krank. Und die
Kinder auch nicht. Sie waren es
nie.
(sieht ihm in die Augen)
Und du warst nie richtig gesund.

BEN
Ich -

Es bumpert laut an der Tür und die beiden sehen
erschrocken in den Flur.

EMMA
Vielleicht ist das Frau Wieland,
die Hilfe braucht.

BEN

Wenn die so klopft, dann geht ihr
es aber erstaunlich gut.
Außerdem: Unkraut vergeht nicht.

EMMA

Es gibt kein Unkraut!
(sie fängt sich)
Eins noch: Wenn es beginnt ...
lauf nicht weg. Leg dich auf den
Boden und lass es kommen. Hab
keine Angst.

Ben steht benommen im zerstörten Wohnzimmer.

Emma versucht die Wohnungstür zu öffnen, doch sie klemmt.
Erst als sie mit ihrem ganzen Gewicht an der Klinke zieht,
löst sie sich aus dem Rahmen und schwingt auf.

6 INNEN, SOZIALWOHNUNGSBLOCK - TREPPENHAUS, TAG

Vor der Tür steht ein Nachbar, HERR SCHWABEDISSEN (44).

HERR SCHWABEDISSEN

(panisch)

Kann ich ihr Telefon benutzen?

Ben holt im Hintegrund stehend das stationäre Telefon aus
der Ladestation und hält es ans Ohr.

BEN

(aus dem Wohnzimmer)

Funktioniert nicht!

HERR SCHWABEDISSEN

Nichts funktioniert! Haben sie
die Explosion gehört?

Emma nickt.

HERR SCHWABEDISSEN

Die hat meine Fenster zerbersten
lassen! Nach dem Erdbeben war
schon ein Sprung drin und ich
habe sofort etwas darüber
geklebt, dabei konnte ich das
durchsichtigen Paketklebeband
nicht finden und dann war die
Schiere nicht da wo sie hingehört
- mein Sohn bestimmt - das hat er
von seiner Mutter ich, ich kann
es ihm tausend Mal sagen und es
geht hier rein und wieder raus.

Ben ist nach vorne zur Tür gekommen und stellt sich zwischen Emma und den aufgebrachten Nachbarn, der Ben seine Hand auf die Schulter legt und ihn näher an sich heran zieht.

HERR SCHWABEDISSEN
Und dann habe ich es erst
gesehen!

EMMA
Was gesehen?

HERR SCHWABEDISSEN
(über Bens Schulter
brüllend)
Na mein Auto!

Ben reißt sich von ihm los und reibt sich das pfeifende Ohr.

HERR SCHWABEDISSEN
Als ich das Fenster abkleben
wollte habe ich unten meinen
Tanus gesehen!

BEN
(zitierend)
"Das mit Abstand schönste Auto
hier im Hof."

Herr Schwabedissen bekommt Tränen in die Augen und macht einen Schritt auf Ben zu.

HERR SCHWABEDISSEN
(nickt)
Das ist wahr. War so. Bis der ...
Baum, der ist ...

Er wendet sich von den beiden ab und fuchtelt mit der Hand ins Treppenhaus.

EMMA
Und ihrer Familie?

HERR SCHWABEDISSEN
(ingeschnappt)
Was ist mit meiner Familie?

EMMA
Geht's allen gut?

HERR SCHWABEDISSEN
Jajaja.
(fängt sich wieder)
Nichts was sich nicht mit einem
Pflaster beheben ließe. Dann bin
ich gleich runter, aber die

Haustür geht nicht auf! Hat sich verkantet und ich also wieder nach oben, Werkzeugkasten. Erst oben ist mir einfallen dass ich den im Auto hab, ich wollte doch zu meinem Bruder wegen dem Lack, und jetzt da ...

Es rumpelt und scheppert aus der Küche. Man hört die Kinder kichern. Ben und Emma verziehen keine Miene, ganz im Gegensatz zu Herrn Schwabedissen.

HERR SCHWABEDISSEN

Das kam aus eurer Wohnung! Da ist doch was runtergefallen.

BEN

Fällt nicht immer irgendwo irgendwas runter?

EMMA

Der Groschen zum Beispiel.

HERR SCHWABEDISSEN

Ich versteh nicht ...

Emma wendet sich von den beiden Männern ab und verschwindet in die Küche.

BEN

Vergessen Sie's.

HERR SCHWABEDISSEN

Du könntest mir helfen die Eingangstür aufzudrücken. Habt ihr Werkzeug? Eine Brechstange!

BEN

Also ...

(seufzt)

Bevor wir das machen, sehen wir nach Frau Wieland und den anderen Bewohnern, ob jemand Hilfe braucht.

HERR SCHWABEDISSEN

(enttäuscht)

Nun, ich - ja, selbstverständlich.

BEN

Dann klopf doch schon mal, ich geh schnell den erste Hilfe Koffer holen, ok?

Ohne eine Antwort abzuwarten dreht Ben ihm den Rücken zu, lässt die verkantete Tür offen stehen und verschwindet in die Wohnung. Herr Schwabedissen geht zur Tür von Frau Wieland, und horcht kurz.

HERR SCHWABEDISSEN
Scheiße, immer ich.

Er fasst sich ein Herz und haut jede Silbe bellend auf die Tür ein.

HERR SCHWABEDISSEN
Ist-bei-ihnen-alles-in-Ordnung?

7 INNEN, SOZIALWOHNUNG - KÜCHE, TAG

Ben kommt mit dem ERSTE HILFE KOFFER zu Emma und den Kinder in die Küche, die den Kühlschrank leergeräumt haben, und auf dem Küchentisch im Akkord Brote schmieren.

BEN
Ihr habt aber einen Appetit.

ZARAH
Das ist doch nicht alles für uns!

JONAS
Für die Nachbarn.

EMMA
(lächelt)
Das war ihre Idee.

BEN
Sehr gut. Ich geh mit dem Gorilla die Wohnungen abklappern, ob jemand Hilfe braucht.

ZARAH
Hilfst du danach dem Mann mit der Mütze?

BEN
Erst sehen wir hier nach dem Rechten, außerdem kann man nicht aus dem Haus - die Eingangstür scheint verklemmt zu sein.

EMMA
Ich dachte der hat seine Mütze verloren?

JONAS
Zarah meint den, der seine Mütze jetzt hat. Der braucht auch Hilfe.

ZARAH

Also die Mütze gehört ihm gar nicht.

EMMA

Ihr redet also von *zwei* Männern die Hilfe brauchen?

Zarah und Jonas nicken.

JONAS

Danach hilfst du dann aber dem Mann im Loch?

BEN

(ratend)

Dem mit der Mütze?

ZARAH

(zu Emma)

Siehst du, Papa hat's verstanden!

Ben schnappt sich im Gehen ein bisschen Aufschnitt und stopft ihn sich gierig in den Mund. Dann bleibt er stehen und setzt sich zu seiner Familie an den Tisch.

BEN

Ich bring ihm sogar eure Stullen mit, das bringt ihn im Nu wieder auf die Beine!

Zarah und Jonas freuen sich.

JONAS

Man findet ihn ganz leicht.

BEN

(mit vollem Mund)

Was du nicht sagst.

JONAS

Da ist der Kletterbaum umgefallen, der liegt jetzt auf dem Loch drauf.

EMMA

Wo wir immer Kastanien sammeln?

JONAS

Ja, der.

ZARAH

Dieses Jahr gibt es keine.

BEN

Wovon ...

EMMA

Weißt du nicht mehr? Die
Kastanie, auf der sie so gerne
herumklettern?

(sieht die Kinder an)

Die meint ihr doch, oder?

Jonas und Zarah nicken, als plötzlich Bällchen, die Katze der Nachbarin zu ihnen in die Küche gelaufen kommt. Die Kinder stürzen sich auf sie und beginnen abwechselnd damit sie zu streicheln oder mit ihr zu schmusen.

BEN

Ich geh besser gleich Bescheid
sagen, dass sich die Alte keine
Sorgen macht, ehe die auch noch
hier aufkreuzt, und euch das Ohr
abkaut.

EMMA

Dagegen hätte ich nichts
einzuwenden.

BEN

Aber ich.

8 INNEN, SOZIALWOHNUNGSBLOCK - TREPPENHAUS, TAG

Ben kommt wieder ins Treppenhaus, die Tür zu Frau Wielands Wohnung steht einen Spalt breit offen, er hört einen Nachrichtensprecher und verführerischer Duft liegt in der Luft.

BEN

(ungläubig)

Linsensuppe?

Er sieht vom Türrahmen aus in die Wohnung und sieht dort Herrn Schwabedissen bei Frau Wieland am Tisch sitzen, die ihm gerade eine Kelle Suppe nachreicht. Sie sieht zu ihm auf, legt die Suppenkelle auf einen Teller neben dem CAMPINGKOCHER ab und kommt zu ihm an die Tür. Der Nachbar dreht bei der Gelegenheit gleich am RADIOEMPFANG bis er Musik findet die ihm gefällt, dann macht er sie lauter.

Frau Wieland mustert Ben von oben bis unten.

FRAU WIELAND

Und womit kann ich Ihnen helfen?

BEN

Ich wollte Ihnen nur sagen dass
Bällchen bei uns ist. Ich bringe
sie Ihnen gleich zurück.

FRAU WIELAND
Nein! Bloß nicht!

Ben sieht sie verdutzt an.

FRAU WIELAND
(flüsternd)
Ich gehe sie lieber gleich selbst
holen, weil ...

Sie sieht zurück in ihre Wohnung zu ihrem Gast.

BEN
Ich versteh schon. Dann werde ich
Sie in der Zwischenzeit mal von
Ihrem Gast erlösen.

FRAU WIELAND
(flüstert)
Vielen Dank!

HERR SCHWABEDISSEN
(aus dem Off)
Ich wusste gar nicht, dass es
noch solche Radiogeräte mit
Drehregler gibt! Wo bekommt man
denn sowas?

BEN
Hallo, Herr Nachbar! Kommen Sie
dann mal mit? Ich schlage vor,
dass wir uns von oben nach unten
vorarbeiten. Einverstanden?

Ben wartet keine Antwort ab, und nimmt auf dem Weg nach
oben zwei Stufen auf einmal, ehe sich Protest aus der
Wohnung melden kann.

9 AUSSEN, STADT - RANDGEBIET, TAG

Es ist brütend heiß. Die Wächterin ist mit ihrem Fahrrad
auf den Weg in die Stadt, aus der man in einiger
Entfernung Sirenengeräusche vernehmen kann, die von einem
Hupkonzert wie bei einer Hochzeit übertönt werden. Einer
ziemlich großen Hochzeit.

Die Straße vor ihr ist verlassen, was den Kontrast zur
Geräuschkulisse nur noch erhöht. Hier draußen hört sie
jetzt sogar vereinzelt Vögel zwitschern. Dann verstummen
sie plötzlich. Angestrengt horcht die Wächterin in die
Luft und schließt die Augen. Ein Rumpeln wird lauter, sie
dreht sich um und fährt schnell an den Straßenrand, als an
ihr in hohem Tempo ein Konvoi aus BRITISCHEN
MILITÄRLASTWAGEN vorbei fährt - Richtung Innenstadt.

Langsam fährt sie ihnen nach, biegt um die Ecke und hinterlässt eine menschenleere Straße mit ordentlich geparkten Autos. Etwas knirscht. Unter einem Opel bricht die Straße ein und verschluckt das Auto, von dem nur noch der Kofferraum aus dem Loch herausragt, einige der anderen geparkten Autos betauern den Verlust ihres Kollegen mit dem heulenden Singsang ihrer Alarmanlagen, begleitet von ihren Warnblinklichtern.

10 INNEN, SOZIALWOHNUNG - KÜCHE, TAG

Frau Wieland kommt verlegen zu Emma, Jonas und Zarah in die Küche, wo die Kinder immer noch Bällchen wild streicheln, die sich das gerne gefallen lässt.

FRAU WIELAND

Verzeihen Sie, ich nehme sie
gleich mit - sie war mir
entwischt, als ... ich glaube
mein Gast war ihr zu laut.

EMMA

Das ist schon in Ordnung. Setzen
Sie sich doch.

Emma bietet ihr einen Platz an und die Nachbarin setzt sich langsam und bestaunt die Teller voller geschmierter Stullen.

EMMA

Für die Leute im Haus. War die
Idee der Kinder.

Frau Wieland sieht ungläubig zwischen Emma und den Kinder hin und her.

EMMA

Schön, dass ich Sie endlich
einmal hier habe. Und jetzt kann
ich Ihnen gar keinen Tee
anbieten, weil wir keinen Strom
haben.

Frau Wieland möchte aufstehen.

FRAU WIELAND

Ich habe einen Gaskocher, ich
geh' ihn schnell holen!

Emma legt ihr beschwichtigend eine Hand auf die Schulter.

FRAU WIELAND

Lassen Sie mal, Frau Wieland. Ich
hab da noch was, das wird Sie
aufwärmen.

Zarah sieht die Nachbarin kritisch an, während Jonas die Katze wild streichelt.

FRAU WIELAND
 (zu Jonas)
 Das ... mag sie nicht!
 (unsicher)
 Sei bitte vorsichtig.

Emma sieht von der Nachbarin zur schnurrenden Katze und lächelt. Dann nimmt sie eine unbeschriftete Flasche mit einer klaren Flüssigkeit aus dem Schrank und gießt davon etwas in zwei Becher.

EMMA
 Die Gläser sind leider zu Bruch
 gegangen also muss es so gehen.

FRAU WIELAND
 (lächelt)
 Das geht schon ... haben wir
 früher auch so gemacht.

ZARAH
 Sie sehen jünger aus!

Überrascht sieht Frau Wieland Zarah an.

FRAU WIELAND
 Oh, das ist lieb von dir.

ZARAH
 Wirklich!

Zarah steht auf und streicht Frau Wieland über die Stirn.

ZARAH
 Hier haben Sie sonst immer
 Falten, und hier ... und da -
 alle weg!

JONAS
 (ohne aufzusehen)
 Weil sie eine Hexe ist. Sagt
 Papa.

Emma wird rot und Frau Wieland sieht pikiert zur Seite.

ZARAH
 Weil es aus ihrer Wohnung oft so
 komisch riecht.

JONAS
 Nach gekochtem Hund. Sagt Papa.

ZARAH

Dabei haben Sie doch eine Katze.

Jonas beugt sich zu Bällchen und riecht an ihr.

JONAS

Riecht überhaupt nicht nach Hund.

FRAU WIELAND

Aber gekocht vielleicht?

Jonas sieht erschrocken auf.

EMMA

Weißt du Jonas, wenn man Katzen
in den Ofen steckt, dann riechen
sie nach Hund.

Jonas und Zarah machen große Augen.

ZARAH

Dann sind ... Hunde also Katzen
aus dem Ofen?

Emma und Frau Wieland fangen beide an zu lachen. Die
Kinder begreifen, dass man mit ihnen gescherzt hat und
wenden sich wieder der Katze zu.

EMMA

Verzeihen Sie, mein Mann ...

FRAU WIELAND

Sag doch du zu mir -
(zögert)
Äh ...

EMMA

Emma. Und du bist ...

FRAU WIELAND

Friederun.

EMMA

Darf ich Friede zu dir sagen?

Frau Wieland nickt und die beiden Frauen stoßen darauf an.
Die Nachbarin nippt vorsichtig daran, ohne den Becher
abzusetzen, dann trinkt sie den Rest auf ex.

FRAU WIELAND

Ausgezeichnet! Das ist ...

EMMA

Wacholderbeere - selbstgemacht.

FRAU WIELAND
Fantastisch.

EMMA
(lächelt)
Altes Familienrezept.

Emmas Blick wird bitter, was Frau Wieland nicht entgeht.

FRAU WIELAND
Sie ... du warst lange nicht
Zuhause.

Emma nickt.

EMMA
Heute erinnerst Du mich an
Zuhause.
(das Thema wechselnd)
Verzeih mir die Frage, aber wie
kommt es, dass Sie - dass du
gerade heute so ruhig bist?

FRAU WIELAND
Weil ich es bin.

EMMA
Hast du ... das geahnt?

Frau Wieland schüttelt den Kopf.

FRAU WIELAND
Alles schon mal erlebt. Nur
schlimmer.

JONAS
Hier gab es schon mal ein
Erdbeben?

Zarah steht auf, geht zum Kühlschrank und holt Mich
heraus, gießt etwas davon in eine Schale und gibt sie
Bällchen.

FRAU WIELAND
Nein, ich meinte die Zeit nach
dem Krieg. In Hamburg.

Frau Wieland sieht nachdenklich ihre Katze an, wie sie
Milch schlabbert.

FRAU WIELAND
Damals waren wir so hungrig, da
hätte ich ihr die Milch
weggetrunken ...

ZARAH

Und ... in den Ofen gesteckt?

EMMA

Zarah! Hör auf damit.

(zur Nachbarin)

Wie alt warst du damals?

FRAU WIELAND

Oh, etwas älter als deine beiden.

Zwölf junge Jahre.

Jonas sieht sie verblüfft an.

JONAS

Zwölf? So alt werden wir nie!

Eine kurze Pause entsteht, die noch viel zu lang ist. Emma wird blass und hält sich einen Handrücken abwehrend vor den Mund. Frau Wieland entgeht das und beginnt aus ihrer Vergangenheit zu erzählen.

FRAU WIELAND

Das hätten wir damals auch gedacht. Wenn wir nicht so hungrig gewesen wären. Da denkt man nur an die nächste Mahlzeit, und man isst alles.

ZARAH

(zu Jonas)

Auch wenn es nach Hund riecht - verstehst du jetzt?

Jonas ist noch nicht ganz überzeugt.

JONAS

Sogar Leber? Oder Broccoli?

Ben kommt zu ihnen in die Küche, er sieht gut gelaunt aus und stellt den Erste Hilfe Koffer ab.

BEN

Niemand ist verletzt, es geht allen gut.

ZARAH

Gehst du dann jetzt nach dem Mann im Loch schauen?

BEN

Wir können noch nicht aus dem Haus, die Tür klemmt, da kümmern wir uns jetzt drum.

JONAS

Und dann?

Ben sieht seine Kinder an, Emma und Frau Wieland. Dann geht er vor Jonas, der Bällchen unter dem Kinn krault in die Hocke.

BEN

Dann gehe ich nachsehen, und kümmere mich um euren Mann mit der Mütze.

Jonas lächelt, steht auf, holt seine DINOSAURIER-BROTZEITDOSE aus der Schublade, und Zarah reicht ihm eine in Butterbrotpapier eingewickelte Stulle.

JONAS

Bringst du ihm das von uns?

Ben nimmt die Brotzeitdose in die Hand und nickt.

BEN

Darauf kannst du dich verlassen.

Er stupst seinen beiden Kindern auf die Nase, steht auf und küsst Emma auf den Mund. Frau Wieland sieht zur Seite.

EMMA

Sei vorsichtig.

BEN

Was soll mir schon passieren?

EMMA

Dass du die Welt heute mit anderen Augen siehst.

Bens Lächeln verschwindet, er wird ernst und nickt. Dann geht er aus der Küche.

FRAU WIELAND

Mir ist ein wenig schwummerig.
Ich glaube ich geh besser wieder
...

Frau Wieland will aufstehen.

EMMA

Bleib doch noch bei uns sitzen.
Niemand sollte heute allein sein.

Zarah drückt Bällchen an sich.

ZARAH

Wir passen auf euch auf.

JONAS
Und was machen wir jetzt?

EMMA
Na wir zwei verteilen eure
Schnittchen im Haus, und dann
sehen wir weiter.

ZARAH
Ich bleibe bei Friederun.

Frau Wieland lächelt.

11 INNEN, SOZIALWOHNUNGSBLOCK - HAUPTTEINGANG, TAG

Ben, Herr Schwabedissen und zwei weitere männliche
Hausbewohner machen sich an der Haustür zu schaffen, von
draußen erkennt man Helfer vom THW, die einen umgestürzten
Baum zersägen, der die Zufahrt blockiert.

HERR SCHWABEDISSEN
Wieso hat den niemand von euch
Luschen eine Brechstange?

HAUSBEOHNER 1
Sie haben doch selber keine.

Herr Schwabedissen baut sich drohend vor ihm auf.

HERR SCHWABEDISSEN
(leise)
Hast du was gesagt? Nehmen wir
doch dich, du bist auch dürr und
steif und obendrein finde ich
dich zum Kotzen.

HAUSBEOHNER 2
(schlichtend)
Wir könnten doch versuchen die
Tür an den Scharnieren
abzuschrauben, dann sollte sie
doch leichter aus dem Rahmen
herausgehen, oder nicht?

HERR SCHWABEDISSEN
Wo wär denn da der Spaß?

BEN
Ich wäre auch dafür es mit dem
Abschrauben zu probieren.

HERR SCHWABEDISSEN
Ihr Langweiler!
(zu Hausbewohner 1)
Du wohnst doch im Erdgeschoss.
Lass mich mal bei dir aus dem
Fenster.

HAUSBEOHNER 1

Aber ...

Ben und der andere Hausbewohner nicken ihm zu.

HAUSBEOHNER 1

(seufzt)

Kommen Sie.

Er verschwindet mit Herrn Schwabedissen in seiner Wohnung.
Ben und der andere Hausbewohner untersuchen die Tür.

BEN

Wo ist denn das Scharnier?

HAUSBEOHNER 2

Auf der anderen Seite.

BEN

Also ich seh' da keins.

HAUSBEOHNER 2

Aber da muss ... oh.

BEN

Ist mir noch nie aufgefallen. Wie geht denn das?

HAUSBEOHNER 2

So ein Scharnier ist im Rahmen,
da kommt man nur dran wenn die
Tür offen steht.

BEN

Mist.

Draußen sprintet Herr Schwabedissen an ihnen vorbei, in
Richtung zu seinem Auto. Der erste Hausbewohner kommt
wieder zu ihnen in den Flur.

HAUSBEOHNER 1

Dieser Idiot hat die Gardine
runter gerissen.

HAUSBEOHNER 2

Jetzt sind wir ihn ja los.

BEN

Das bezweifle ich.

HAUSBEOHNER 1

Könnt ihr ihn mir bitte vom Hals
halten? Ich muss wieder ans
Funkgerät.

BEN
Funkgerät?

HAUSBEOHNER 1
Ja, ich beim DARC, Distrikt N.

HAUSBEOHNER 2
Ist das so was wie der ADAC?

Der erste Hausbewohner sieht ihn regungslos an. Dann verschwindet er in seiner Wohnung und macht die Tür zu.

HAUSBEOHNER 2
Lauter Idioten hier! Der eine hat nur sein Auto im Kopf, und bei dem piept's auf einer anderen Wellenlänge.

BEN
Was macht eigentlich so ein Amateurfunker?

Plötzlich steht Herr Schwabedissen mit einer Brechstange vor der Eingangstür und beginnt auf diese einzudreschen. Ben weicht bei jedem Treffer weiter im Hausgang zurück. Das einbruchssichere Glas der Tür splittert nicht sofort, gibt dem brachialen Körpereinsatz des Nachbarn dann aber doch nach.

HAUSBEOHNER 2
(schreit)
Nicht so! Als Hebel am Schloss!

Herr Schwabedissen drischt wie ein Irrer immer wilder auf die Tür ein. Ben klammert sich an die Brotzeitdose und drückt sie sich an die Brust.

HAUSBEOHNER 2
(schreit)
He! Bist du taub?
(zu Ben)
Ist nicht zu fassen, dieser Idiot!

Vor Bens Augen verschwimmen die Bilder, und er hat eine VISION.

12 AUSSEN, WALDVISION, NACHT

Ben irrt panisch durch einen dichten, düsteren Wald. Man sieht ihn nach jemandem rufen, hört aber seine Stimme nicht. Gleißend helle Punkte fallen durch die Baumkronen hoch über ihm, setzen sie in Brand und zerschellen im Rhythmus der Schläge von Herrn Schwabedissen am Waldboden in einem Funken- und Feuerregen.

Stolpernd eilt Ben weiter durch eine Gasse dunkler Bäume, während das Inferno aus herabstürzenden Meteoriten ihn verfolgt. Wieder ruft er stumm zwei zweisilbige Worte. Mit gutem Willen könnte man sie als "Za-rah" und "Jo-nas" interpretieren.

Ein tiefes Brummen liegt nun vor Ben im Dunkeln, er bleibt stehen, weicht davor zurück und geht wieder auf den brennenden Wald hinter sich zu. Die Hitze versengt ihm die Haare auf den Unterarmen, auf dem Handrücken, die Haut platzt ihm auf. Er rennt querfeldein zum Brummen und dem Feuer tiefer in den Wald.

Nach einigen Schritten erkennt er dort eine Felswand aufragen, auf die er zurennt. Ein paar Meter über ihm ist ein schmaler, dunkler Spalt. Er klettert hinauf, das Brummen löscht das Feuer hinter ihm und kommt schnell näher.

Ben erreicht den HÖHLENEINGANG, der für einen Erwachsenen zu schmal ist. Trotzdem zwingt er sich hindurch, schneidet sich an den Kanten und stürzt hinein.

13 AUSSEN, SOZIALWOHNUNGSBLOCK - HAUPTINGANG, TAG

Herr Schwabedissen und der zweite Hausbewohner sehen entsetzt dabei zu, wie sich Ben durch den Spalt der Eingangstür, den sie mit der Brechstange gerade notdürftig aufgedrückt haben hinaus ins Freie zwingt und sich dabei an Glassplittern schneidet.

HAUSBEOHNER 2

Sind denn hier nur Irre unterwegs?

Herr Schwabedissen sieht ihn schwer atmend an. Ben läuft mit seinem zerrissenen, blutverschmierten Hemd die Straße hinunter.

HERR SCHWABEDISSEN

Was hat den denn gebissen?

HAUSBEOHNER 2

(zuckt mit den Schultern)

Ah! Da kommt ja das THW!

Tatsächlich rücken nun die Einsatzkräfte der FEUERWEHR und des THW zu den Sozialwohnungsblöcken vor.

Von außen betrachtet sieht man starke Risse in der Außenmauer des Hauses in dem sie wohnen, einige der Verkleidungsplatten sind heruntergefallen und auf dem Asphalt zerplatzt. Man muss kein Bauingenieur sein um zu erkennen, dass das gar nicht gut aussieht.

INNEN, KLÄRANLAGE, TAG

Der Kontrollraum der Kläranlage ist aufgeräumt, hell und übersichtlich. Die Kamera fährt durch das leere Zimmer an das Kontrollpult, wo die Tageszeitung vom Vortag liegt, außerdem ein KARTENHAUS, das aus in der Mitte umgeknickten Karten besteht, in deren Mitte ein zerknüllter JOKER ruht, dem jemand ein Hitlerbärtchen unter die Nase und eine Brille über die Augen gemalt hat.

MANFRED H. (56) kommt mit einer dampfenden Tasse Kaffee missmutig an seinen Arbeitsplatz gehumpelt, und greift zum Telefonhörer. Er wartet, dann hört man ein Piep und eine Ansage. Manfred presst seine Lippen so fest aufeinander, dass sie sich nach vorne wölben, nimmt den Hörer kurz von Ohr, und nimmt ihn erst wieder hoch, als man ein weiteres Piepen hört.

MANFRED

Weißt du was heute für ein Tag ist, du miese Ratte? Der Tag auf den ich drei Monate gewartet hab. Drei! Beschissene! Monate! Das sind 12 Wochen Schmerzen wie du sie dir nicht vorstellen kannst!

Er reibt sich das linke Knie und den dazugehörigen Unterschenkel. Auf der Konsole blinkt eine Lampe gelb, was Manfred entgeht. Die Kamera fährt während des Telefonats durch den Nebenraum, in dem alles ordentlich aussieht, mit Ausnahme eines gewaltsam aufgebrochenen Spindes.

MANFRED

Mein Rücken treibt mich in den Wahnsinn, während der Herr sich an seinem Canasta-Abend volllaufen lässt. Canasta! Was ist das überhaupt für ein schwules Kartenspiel ... du verdammter, unzuverlässiger Drecksack du! Jetzt-
(sieht auf Armbanduhr)
Genau jetzt sollte ich eigentlich schon in der Praxis liegen, stattdessen schiebe ich nach der Nachtschicht noch deine obendrauf! Nur damit du es weißt, ich hab dafür gesorgt dass ...

Es piept wieder in der Leitung. Manfred schreit den Hörer an.

MANFRED

Aaaahhh!!!!

Das Blinken wird jetzt rot, begleitet von einem Warnton.

MANFRED

Was ist denn jetzt noch?

Stirnrunzelnd überprüft er die Lampe, über der RECHEN steht.

MANFRED

Wo sind heute überhaupt alle anderen?

15 INNEN, GEWÄCHSHAUS, TAG

Erich wühlt in einer Kiste im Geräteraum und findet wonach er gesucht hat: einen abgegriffenen, gelben SICHERHEITSHELM. Den setzt er auf und betritt das Gewächshaus.

Etliche Scheiben des Glasdachs sind zu Bruch gegangen, der Boden ist von Scherben übersät, an einigen Stellen stecken größere Bruchstücke in der Erde fest, manche haben auf ihrem Weg nach unten Pflanzen wie eine Guillotine durchtrennt. Erich begutachtet kopfschüttelnd und fluchend den Schaden.

In Emmas Ecke entdeckt er Staudte, der dort ungeübt mit einer Schaufel im Boden herum stochert und versucht ein riesiges Scheibenbruchstück aus dem Beet zu hebeln. Vergeblich.

ERICH

Lassen sie mich das mal machen.

Erschrocken sieht Staudte Erich an, reicht ihm dann erleichtert sein Arbeitsgerät und macht einen Schritt zurück. Erich hebt unter vollem Krafteinsatz die Glasscheibe aus der Erde, sie kippt um und verspritzt Erdbrocken aus dem Loch wo sie steckte. Darin schimmert es rot. Staudte macht einen Schritt vor und wechselt mit Erich Blicke.

STAUDTE

Was ist das? Blut?

Erich zuckt betroffen mit den Schultern und stellt sich zwischen Staudte und das blutige Loch.

ERICH

Sie müssen sich irren, das ist ... Dünger.

STAUDTE

(angewidert)
Sie wissen davon?

Überrascht schüttelt Erich den Kopf.

STAUDTE
 Und was finden wir dort wenn wir
 noch tiefer graben?
 (er wird blass)
 Knochen etwa ...

ERICH
 Jetzt machen sie mal einen Punkt!

STAUDTE
 Die Irre zeige ich an!

ERICH
 Das würde ich an ihrer Stelle
 lassen.

STAUDTE
 Ach ja?

ERICH
 Wenn das heraus kommt, dann kauft
 hier niemand mehr auch nur eine
 Tomate.

STAUDTE
 Und was schlagen sie vor?

ERICH
 Nichts.

Erich zieht einen Handschuh aus, greift in eine der
 Glasscherben und schneidet sich dabei in die Handfläche.
 Das schnell aus der Wunde hervorquellende Blut lässt er in
 das Loch tropfen.

ERICH
 Sehen sie, ich habe mich nur bei
 Aufräumarbeiten geschnitten.

Staudte sieht ihn lange an. Dann blinzelt er und lächelt
 kurz.

STAUDTE
 Tragen sie in Zukunft immer
 Handschuhe bei der Arbeit. Ganz
 nach Vorschrift. Und lassen sie
 das hier verschwinden.

Erich nickt.

STAUDTE
 Das bleibt unter uns.

Beide sehen in das Loch, in das jetzt ein Sonnenstrahl
 fällt. Die Kamera fährt langsam näher hinein, und die rot
 schimmernde Erde füllt das Bild.

16

AUSSEN, SOZIALWOHNUNGSBLOCK - ZUFAHRT, TAG

Ben wird von einem Notarzt versorgt, bei dem er zitternd und verstört im Krankenwagen sitzt. Die Brotzeitdose ruht auf seinen Knien, der Dinosaurier ist mit seinem Blut verschmiert. Ben bekommt Augentropfen verabreicht und blinzelt, beginnt sich die Augen zu reiben.

NOTARZT

Nicht reiben. Lassen sie die Tropfen einen Moment einwirken.

(kurze Pause)

Wollen sie jetzt eins oder nicht?

BEN

Was?

NOTARZT

Ein Beruhigungsmittel. Wollen sie?

Ben nickt und der Notarzt holt eine Tablette und einen Schluck Wasser in einem Plastikbecher. Als Ben beides in Händen hält, starrt er die Tablette lange an. Ein Logo ist darauf, das aus dem Buchstaben "W" mit einem daran gepappten "P" besteht. Er fängt sich, atmet ruhiger und lässt die Hand mit der Tablette sinken.

NOTARZT

Ich werde sie schon nicht vergiften.

Ben lächelt müde, dann sieht er den Wohnungsblock hinauf, das Fenster zu seiner Wohnung suchend. Angst steht ihm ins Gesicht geschrieben. Ratlos sieht er sich um.

NOTARZT

Gehen Sie, machen Sie sich nützlich.

Ben nickt, klemmt sich die Brotzeitdose unter den Arm und springt aus dem Krankenwagen, geht ein paar Schritte und bleibt stehen, die Tablette zwischen zwei Fingern langsam hin und her rollend.

Er steckt die Tablette in die Tasche. Dort klimpert es, und er zieht seinen SCHLÜSSELBUND daraus hervor. Er sieht darauf, zum FAHRRADSCHUPPEN und wieder zum Küchenfenster. Dann trinkt er das Wasser mit einem gierigen Zug aus, zerdrückt den Becher, wirft ihn achtlos zu Boden und geht zum Fahrradschuppen.

17 AUSSEN, KLÄRANLAGE, TAG

Wütend und übernächtigt stapft Manfred mit einem Spaten zum Rechen. Jeder Schritt auf dem linken Bein bereitet ihm sichtbar Schmerzen. Je näher er kommt, desto lauter werden dumpfe Piepsgeräusche und seine Schritte verlangsamten sich. Die Abdeckplatte des Rechens wird von unten hochgedrückt, so dass sie beim Zurückfallen laut scheppert. Bamm! Mit einem lauten Knirschen verbiegt sich die Sperre des Rechens derart, dass die Klappe einen Spalt weit offen steht, aus dem sich nun eine Welle aus Ratten und Mäusen ergießt und in alle Richtungen davon läuft. Ein Strom läuft auf Manfred zu, der kurz mit dem Spaten auf sie eindrischt, dann aber an einem Geländer hochklettert und sich dort festklammert.

Als die Welle der Tiere abebbt steigt Manfred herunter und macht einen Schritt auf den Rechen zu, als von dort ein tiefes, langgezogenes Gurgeln zu hören ist. Manfreds Augen weiten sich, er altert in Sekundenbruchteilen um 10 Jahre, nimmt die Beine in die Hand und rennt als sei er 20 Jahre jünger - alle Schmerzen im Bein sind wie weggeblasen. Nach wenigen Sekunden holt er die Ratten ein und sucht mit ihnen das Weite.

18 AUSSEN, STADT - INNENSTADT, TAG

Die Wächterin ist vom Fahrrad gestiegen und schiebt es jetzt unter einer ausgefallenen Ampel über eine Kreuzung, in deren Mitte es einen Auffahrunfall gegeben haben muss. Einige Leute schieben die ineinander verkeilten Autos gerade zur Seite, um einem FEUERWEHRLÖSCHZUG den Weg frei zu machen. Überforderte Polizisten versuchen das Chaos in den Griff zu kriegen, dirigieren verärgerte Menschen beiderlei Geschlechts zu ihren Autos und bitten die Herumstehenden um Hilfe, die bis dahin nur vom Rand aus zugesehen haben. Zur Überraschung einiger sind diese bereit anzupacken, und ehe sich die Wächterin versieht, kommt Struktur in das Chaos.

Aus einer weiteren Straße zieht dicker schwarzer Rauch und verfinstert die Fassaden dahinter. Kurz darauf zerbersten dort einige Scheiben und hohe Feuersäulen schießen hervor, die Feuerwehr kommt nun durch und verschwindet halb im Rauch.

Die Wächterin biegt in die entgegengesetzte Richtung ab. Als sie in die nächste Querstraße einbiegt, blickt sie auf über der gesamten Länge aufgebrochenen Asphalt, der jedem Auto das Durchkommen unmöglich macht. An der Ecke hat einer der britischen Militärlaster gehalten, einige Soldaten haben die Straße abgesperrt, während andere Menschen aus ihren Häusern über die Fenster retten, und in ihrem Lastwagen mit Tee und Decken versorgen.

Neugierig folgt die Wächterin der aufgebrochenen Asphaltspur zu einem GULLYDECKEL und berührt diesen mit der flachen Hand. Sie sieht sich um, ein Sonnenstrahl bricht durch die Rauchwolken und scheint ihr blendend ins Gesicht. Sie wischt sich den Schweiß von der Stirn, setzt sich auf ihr Fahrrad und fährt weiter.

19 AUSSEN, STADT - RANDGEBIET, TAG

Ben ist auf dem Fahrrad unterwegs und fährt durch die verwüsteten Straßen. Mit einer Mischung aus Verblüffung und Entsetzen wird er Zeuge wie ein EDEKA geplündert wird, aus dem vor allem Wasserflaschen und Lebensmittel herausgetragen werden.

Andernorts heult die Alarmanlage einer Bank, vermutlich wegen des fehlenden Stroms.

Eine Straße weiter sieht er wie ein Arbeiter der Stadtwerke in Panik aus einem Gullydeckel klettert und von seinen Kollegen verspottet wird.

STADTWERKE-ARBEITER

Dann geh du doch! Mich bringen da keine zehn Pferde wieder runter!

STADTWERKE-VORARBEITER

(kichert)

Wegen deinem Krokodil.

STADTWERKE-ARBEITER

Geh doch selber nachschauen, wenn du mir nicht glaubst!

Ein HUBSCHRAUBER knattert über sie hinweg, Ben fährt an den Stadtwerkearbeitern vorbei und tritt schneller in die Pedale.

20 AUSSEN, STADT - BUNDESSTRASSE, TAG

Ein MERCEDES S 600 nimmt die Abfahrt zur Stadt, wird langsamer und fährt an den Straßenrand. Der Warnblinker geht an, die Tür auf der Fahrerseite öffnet sich und DIETRICH WESTPHAL (59) steigt aus.

Hundert Meter vor seinem Auto wird gerade eine Straßensperre errichtet, zwei BUNDESWEHRSOLDATEN tragen ein breites rot-weiß gestreiftes Schild mit einem Durchfahrtsverbotsschild langsam die Straße hinunter auf ihn zu.

Von dem Städtchen steigen Rauchsäulen in den Himmel, Hubschrauber kreisen darüber.

Ein SOLDAT und ein GEFREITER kommen näher, Dietrich Westphal wirft einen kurzen Blick auf ihre SCHULTERKLAPPEN.

GEFREITER

Hier kommen Sie nicht durch.
Bitte wenden Sie, und machen Sie
den Weg frei für Hilfsfahrzeuge.

DIETRICH WESTPHAL

(atmet langsam aus)
Major der Reserve, Westphal.
Lagebericht.

Er stellt sich den beiden in den Weg, so dass sie stehenbleiben müssen. Die beiden Soldaten balancieren immer noch das schwere Schild in der Luft.

GEFREITER

Äh, angenehm. Herr Major wir
können keine Ausnahme machen.
Wenn Sie gestatten -

DIETRICH WESTPHAL

(unterbricht)
Wer ist ihr Vorgesetzter?

Der Gefreite setzt das Schild auf seiner Seite ab und holt tief Luft.

GEFREITER

Können Sie sich ausweisen?

Westphal greift in sein Jackett und zieht seine Brieftasche hervor. In ruhigem, erklärenden Tonfall fährt er fort.

DIETRICH WESTPHAL

Man erwartet mich im Krisenstab.

GEFREITER

(unbeeindruckt)
Den Einsatzbefehl würde ich auch
gerne sehen, und wer ihn
unterzeichnet hat.

DIETRICH WESTPHAL

(leise)
Bitte?

GEFREITER

Vorschrift.

Dietrich Westphal steckt seine Brieftasche wieder ein und tritt näher.

DIETRICH WESTPHAL

Das wird ein Nachspiel haben,
wenn Sie mich nicht auf der
Stelle hier durchlassen. Mein
Sohn, meine Schwiegertochter und
meine Enkel sind dort, und -

GEFREITER

- und denen ist bestimmt daran
gelegen, dass Sie wohlbehalten
bei ihnen ankommen.

Westphal sieht den Gefreiten aus blitzenden Augen an ohne
eine Miene zu verziehen.

GEFREITER

Weiter nehme ich nicht an das Ihr
Fahrzeug -

(er nickt in Richtung des
Mercedes)

geländegängig ist und über einen
Allradantrieb verfügt? Sehen Sie,
dort hinten ist eine Erdspalte,
die die Straße auf einer Breite
von 2 Metern unterbrochen hat.
Darum lässt man die Straße hier
sperrern. Sie müssten also hier
vorne durch den Graben auf diese
Wiese, und dann dort hinten über
einen Acker seitlich wieder
zurück auf die Hauptstraße.

Dietrich Westphal sieht zur Seite.

DIETRICH WESTPHAL

Was schlagen Sie dann vor?

GEFREITER

Wenn Sie darauf bestehen, dann
fahren Sie, nur wenn Sie stecken
bleiben können wir uns nicht um
Sie kümmern, wenn Sie sich nicht
gerade in unmittelbarer
Lebensgefahr befinden. Sie
müssten Ihr Fahrzeug
unbeaufsichtigt zurück lassen,
und damit wäre niemandem
geholfen, nicht wahr?

DIETRICH WESTPHAL

Noch einmal: Was schlagen Sie
vor, Gefreiter?

GEFREITER

Sie ... könnten es von Norden her
versuchen, dort regelt die
Polizei die Ausfahrt und den
Zugang.

DIETRICH WESTPHAL
Und im Süden?

GEFREITER
Dort helfen freundlicherweise die
Britischen Kollegen aus, wir
haben... personellen Engpässe zu
verzeichnen, daher freuen wir uns
über jeden Reservisten, der sich
unserer Sache anschließt, Herr
Major. Westphal war das, nicht
war?

Dietrich Westphal nickt mehrfach, aber nicht um die Frage zu bestätigen, sondern um zu verstehen zu geben, dass er etwas anderes verstanden hat. Er wendet sich zum Gehen und eilt ohne jeden weiteren Kommentar zu seinem Mercedes zurück, und ist im Nu wieder auf der Bundesstraße.

Der Soldat sieht seinen Kameraden mit einem Stirnrunzeln an.

SOLDAT
(grinsend)
Ein Erdsplatt?

GEFREITER
Könnte doch sein ...

Der Gefreite nimmt seine Seite des Schildes wieder auf und sie tragen es weiter zur Abzweigung.

SOLDAT
Warum hast du ihn nicht fahren
lassen?

GEFREITER
So ein Mercedes-Fahrer hat mir
meinen Hund überfahren als ich
fünf war, und der ist nach dem
Aussteigen auf mich losgegangen,
weil ich die Leine nicht fest
genug gehalten habe. Hat das
ganze Tamtam durchgezogen, mit
Polizei, Versicherung und allem,
wegen seinem Auto. Kein Wort über
meinen Hund. Am Ende mussten
meine Eltern ihm noch einen neuen
Kühlergrill und eine Lackierung
bezahlen.

SOLDAT
In echt jetzt?

GEFREITER
(nickt)
Und der ist genauso ausgestiegen.
Die haben die Unschuld eingebaut

und führen sich auf wie die letzten Arschlöcher.

SOLDAT

Meinst du der kommt wieder? Du hast ihn doch genau zu den Briten geschickt. Was wenn er wirklich zum Krisenstab gehört?

GEFREITER

Nie und nimmer. Dann wäre er schon seit gestern hier. Wahrscheinlicher ist, dass er ein paar Fakten in seine Geschichte eingewoben hat. Aber ich schlucke nicht jeden Scheiß den man mir auftischt. Nicht mehr. Das bin ich Boomer schuldig.

SOLDAT

Westphal - gehört denen nicht eine Firma hier in der Gegend?

GEFREITER

Wen juckt´s? Komm, lass uns aus der Sonne gehen.

Die beiden Soldaten traben zurück zu ihrem Fahrzeug.

21 INNEN, SOZIALWOHNUNG - WOHNZIMMER, TAG

Emma, die Kinder und Frau Wieland versuchen dem Chaos im Wohnzimmer Herr zu werden, fangen das von der Decke tropfende Wasser mit Eimern und Schüsseln auf, kehren Scherben zur Seite, Jonas trauert über ein zerbrochenes Spielzeug.

EMMA

Dann waren sie damals eine der Trümmerfrauen?

ZARAH

Was ist denn eine Trümmerfrau?

Frau Wieland schüttelt den Kopf und sieht kurz zu Boden.

FRAU WIELAND

Ein Trümmerkind. Und bin es noch. Immer geblieben.

JONAS

Was sind ... Trümmernmenschen?

FRAU WIELAND

(seufzend)

Ach Kind, dafür bist du noch zu jung.

EMMA
Sind sie nicht.

Frau Wieland sieht irritiert auf.

JONAS
Wir wollen das hören.

Emma nickt Frau Wieland aufmunternd zu.

FRAU WIELAND
Ja, du ... Ich war damals selber
noch ein halbes Kind. Anpacken
mussten wir alle. Und aufräumen.

JONAS
Kinderzimmer aufräumen kann ich
nicht leiden.

FRAU WIELAND
O, nicht so aufräumen. Auch nicht
wie hier, sondern draußen, Berge
an Ziegelsteinen und eingestürzte
Häuser haben wir aufgeräumt.

JONAS
Warum haben das denn Frauen und
Kinder gemacht?

ZARAH
Weil es immer "Frauen und Kinder"
zuerst heißt! Das ist voll
gemein!

FRAU WIELAND
Nun ... Männer waren keine da.

ZARAH
Wo waren die denn alle?

Frau Wieland sieht hilfeschend zu Emma, die gerade
abwesend und besorgt aus dem Fenster sieht.

FRAU WIELAND
Viele waren tot, und die übrigen
in Kriegsgefangenschaft.

JONAS
Warum?

FRAU WIELAND
Weil ... ich -

EMMA
(immer noch zum Fenster
hinaus sehend)
Weil Soldaten immer im Krieg

gefangen sind. Soldaten verlieren
im Krieg immer.

ZARAH
Und wer gewinnt dann Kriege?

JONAS
Die Generäle.

EMMA
Nein, Nüsschen. Wer mehr Geld und
Zeit hat.

ZARAH
Warum gewinnen nicht die Guten?

FRAU WIELAND
Die sterben meist als Erstes.

JONAS
Warum?

EMMA
Was meint ihr?

ZARAH
Wegen den Bösen?

Emma sieht die Zwillinge abwartend an. Frau Wieland
beobachtet sie sprachlos.

JONAS
Die stehen den Bösen im Weg.

ZARAH
Aber warum?

EMMA
Was wollen denn die Guten?

ZARAH
Das niemandem etwas passiert.

EMMA
Und die Bösen?

Die Zwillinge überlegen angestrengt.

JONAS
(sieht auf)
Alles.

Frau Wieland lässt sich in einen Sessel fallen.

FRAU WIELAND
So habe ich das noch nie gesehen.

ZARAH
Stimmt es nicht?

FRAU WIELAND
Doch, doch. Ich glaube schon.

EMMA
Nach dem Krieg ist alles kaputt.

JONAS
Und das will keiner mehr haben.

FRAU WIELAND
Dann ist Ruhe. Und Frieden.

JONAS
Was macht man denn dann?

FRAU WIELAND
Man fängt von vorne an, baut
alles neu auf. Das haben wir
Frauen und Kinder gemacht.

JONAS
Und was haben die Männer gemacht,
als sie wiedergekommen sind?

FRAU WIELAND
Geschwiegen.

ZARAH
Das ist traurig.

JONAS
Und was passiert dann?

FRAU WIELAND
Das Leben geht weiter, Kinder
werden geboren, und was war wird
vergessen.

ZARAH
Aber ...

JONAS
Passiert es dann nicht wieder?

FRAU WIELAND
(seufzt)
Alle hundert Jahre.

EMMA
Alle 49.

Frau Wieland sieht sie irritiert an.

ZARAH

Kann man denn gar nichts tun?

EMMA

Doch, natürlich.

JONAS

Man muss sich doch nur an alles erinnern wie Frau Wieland.

FRAU WIELAND

Ach, mir hört doch niemand zu.

ZARAH

Doch! Wir hören zu!

EMMA

(lächelt zufrieden)

Erzählen sie doch weiter, und ich hole ihnen noch einen Schnaps.

Emma geht in die Küche.

FRAU WIELAND

Das - Die meisten Menschen sind davon überzeugt, dass sie selbst besser gehandelt hätten, wenn sie an unserer Stelle gewesen wären.

JONAS

Aber die waren doch gar nicht dabei, richtig?

Frau Wieland lächelt und ihre Augen werden wässrig.

22 AUSSEN, STADT - RANDGEBIET, TAG

Die Wächterin fährt in eine Straße, aus der ihr Wasser entgegen strömt. Dort hat es einen Wasserrohrbruch gegeben, und vor allem Kinder freuen sich an dem Wasser, das eine willkommene Abwechslung für die herrschende HITZE ist. Sie steigt vom Fahrrad und mit ihren Schuhen bis zu den Knöcheln ins Wasser, was sie sichtlich genießt.

An der nächsten Kreuzung sieht sie ein Fahrzeug der Stadtwerke, das eine Reihe von Gullydeckeln geöffnet hat, und mit je zwei WARNKEGELN markiert hat. Die Wächterin fährt zu den Arbeitern.

WÄCHTERIN

Dort vorne hat es einen Wasserrohrbruch.

STADTWERKEMITARBEITER

Das ist nicht der Einzige.

WÄCHTERIN

Und ... was machen sie hier?

STADTWERKEMITARBEITER

Entlüften.

Er deutet nach Osten.

STADTWERKEMITARBEITER

(seufzt)

Dort haben wir vermutlich ein Gasleck. Das versuchen wir hier zu entlüften, damit unsere ...

(zeigt nach Westen)

Kollegen dort nicht ersticken, weil uns die Atemmasken ausgegangen sind.

WÄCHTERIN

Gibt es etwas was man tun kann?

STADTWERKEMITARBEITER

(überlegt)

Einen Schnaps könnte ich vertragen.

WÄCHTERIN

Tut mir leid.

STADTWERKEMITARBEITER

Gehen sie am besten zu Verwandten die weit weg wohnen. Bis wir das annähernd in den Griff kriegen vergehen Wochen, wenn nicht Monate.

Die Wächterin nickt bestürzt und lässt den Mann weiterarbeiten. Sie folgt der Spur der geöffneten Gullydeckel, und als sie sich unbeobachtet fühlt, stellt sie ihr Fahrrad ab und steigt ohne zu zögern durch einen hinab in die Kanalisation.

23

AUSSEN, TEUTOBURGER WALD - UNTER DER ERDE, TAG

Dunkelheit. Ein Streichholz wird angerissen, beim zweiten Ratscher brennt es, und der Parkwächter hält es mit zitterigen Händen an einen Stofffetzen, den er um einen verwitterten OBERSCHENKELKNOCHEN gewickelt hat. Behutsam pustet er, bis das Stoffgemisch zu brennen beginnt. Er muss dabei schwer blinzeln, seine Augen tränen in dem für ihn viel zu hellem Licht, und er braucht noch einen Moment um sich daran zu gewöhnen, obwohl er sich seine andere Hand abschirmend zwischen die improvisierte Fackel und seine Augen hält.

Neben ihm liegen Reste einer in Streifen geschnittenen JEANSHOSE sowie einer SYNTHETISCHEN FUNKTIONSJACKE, die beide einmal Henner gehört haben, daneben liegt die aufgeklappte Klinge seines TASCHENMESSERS.

Der Parkwächter liegt inmitten von Knochen und römischen Ausrüstungsgegenständen, die in der Nacht zuvor auf ihn herabgeregnet sind. Er versucht sich aufzurichten, indem er sich an der Wand hinter ihm mit seinem gesunden Bein hochdrückt. Das Angebrochene hat er notdürftig mit einem weiteren Oberschenkelknochen und seinem sowie Henners Gürtel geschient. Unter Schmerzen stößt er einen spitzen Schrei aus, hält die Fackel etwas über Kopfhöhe und wartet. Dabei verdeckt er jetzt mit seiner freien Hand Mund und Nase. Angestrengt guckt er auf die Rauchfahne darüber, die sich nach oben schlängelt, und dort von einem LUFTZUG mitgerissen wird, dem er nachblickt. Dann zieht er ein vorbereitetes, zusammengerolltes PAPIERRÖLLCHEN aus seiner Brusttasche, zündet ein Ende davon an, lässt es ein Drittel abbrennen und pustet es vorsichtig aus. Er hält es dahin, wo der Luftzug eben den Rauch der Fackel aufgegriffen hatte, und die Fackel ein Stück weiter von sich weg, so dass es den nun aufsteigenden WEIßEN RAUCH von der Seite beleuchtet. Er befeuchtet seine trockenen Lippen mit dem was er noch an Spucke hat, und prompt kann man seinen Magen laut knurren hören.

Jetzt sieht der Parkwächter wo der Rauch an der Decke verschwindet und fixiert die Stelle mit den Augen. Er hebt einen HELM hoch, an dem das eine Ende eines Stofffadens festgebunden ist, das andere ist an das Handgelenk der Fackelhand geknotet. Er wiegt dessen Gewicht in der Hand und wirft ihn hinauf in Richtung der Stelle, die er eben mit den Augen fixiert hatte. Beim zweiten Versuch bleibt der präparierte Helm in der Nähe liegen.

Zufrieden mit dem Ergebnis lässt er die Fackel zu Boden fallen, und tritt sie mit dem Schuh aus. Im letzten Flackern der Flammen kann man erkennen, wie der Parkwächter damit beginnt zentimeterweise der Spur des Fadens entlang in Richtung Helm zu kriechen. Als die Flamme erlischt, hört man sein rhythmisches Atmen, und nach jedem dritten Atemzyklus ein kurzes, kontrolliertes Schleifgeräusch.

24 INNEN, SOZIALWOHNUNG - WOHNZIMMER, TAG

Die Zwillinge und Emma sitzen immer noch mit Frau Wieland beisammen und hören einander zu.

JONAS
Wenn ihr die ganze Zeit
gearbeitet habt ...

ZARAH
 ... wann habt ihr denn dann
 gespielt?

FRAU WIELAND
 Gespielt habe wir nur ganz
 selten, meistens waren wir dafür
 einfach zu müde. Wir hatten nur
 wenig was uns auf andere Gedanken
 brachte.

JONAS
 Was denn?

FRAU WIELAND
 Träume.

ZARAH
 Du ... hast auch Träume?

Emma versteift.

JONAS
 Also wir mögen die gar nicht ...

FRAU WIELAND
 Nein, nicht Alpträume, ich meinte
 Tagträume, wenn man wach ist.

ZARAH
 Das versteh ich nicht -

JONAS
 - man ist doch immer wach!

FRAU WIELAND
 Ich rede vom Radio! Musik! Und
 ...
 (lächelnd)
 Chris Howland.

ZARAH
 Was für ein Land?

FRAU WIELAND
 Kein Land. Eine neue,
 wunderschöne Welt. Und dieser
 Engländer ... dem lag ich zu
 Füßen.

JONAS
 Mama, haben wir ein Radio?

EMMA
 (erleichtert)
 Nicht dass ich wüsste. Außer dem
 im Wecker, aber es ist ja kein
 Strom da.

FRAU WIELAND
 Ich kann meins holen, das
 funktioniert mit Batterien.
 (sieht sich um)
 Und Kerzen bringe ich auch gleich
 mit.

EMMA
 Sie sind aber gut vorbereitet!

FRAU WIELAND
 Alles seit Jahren in einer
 Schublade. Die finde ich selbst
 im Dunkeln. Das lernt man im
 Krieg.

ZARAH
 Warum?

FRAU WIELAND
 Damit ich gleich alles zusammen
 habe, wenn ich es mal brauche.

JONAS
 Warum haben wir das nicht, Mama?

EMMA
 Weil wir nicht mehr mit
 Katastrophen rechnen. Wir nehmen
 an dass sich um alles für uns
 gekümmert wird. Man glaubt immer,
 dass sowas nur weit weg passiert,
 woanders, niemals uns.

FRAU WIELAND
 Bis es einen selbst erwischt.

JONAS
 Und was macht man dann?

FRAU WIELAND
 Sich selber helfen. Und dann das
 Radio an.

ZARAH
 Und ohne Strom?

EMMA
 Daran muss man vorher denken.

JONAS
 Das ist ja doof!

FRAU WIELAND
 Nicht wenn man Batterien hat.

Emma sieht die Nachbarin wertschätzend an.

EMMA

Und ein Gedächtnis.

ZARAH

Ich versteh nicht wieso man Musik
hören soll wenn alles kaputt ist.

JONAS

Weil es einen beruhigt.

FRAU WIELAND

Weil dort der Katastrophenschutz
Durchsagen macht, damit man weiß
was man tun soll. Heute früh
haben sie gesagt, dass man
Zuhause bleiben soll, wenn man
keine Hilfe benötigt. Und auf
weitere Informationen warten.

Zarah dreht sich zu ihrer Mutter um.

ZARAH

Wo bleibt Papa überhaupt?

25

AUSSEN, STADT - REDAKTIONSGEBÄUDE, TAG

Ben erreicht die Straße, in der das Redaktionsgebäude des
"Teutoburger Anzeigers" liegt, die von Polizisten
weiträumig abgesperrt worden ist. Eine schwitzende
POLIZISTIN steht dort und versucht Schaulustige nach Hause
zu schicken. Ben steigt vom Fahrrad ab und geht auf sie
zu.

BEN

Kann ich hier durch? Ich bin vom
Teutoburger und wollte in die
Redaktion.

POLIZISTIN

Das Gebäude ist evakuiert, und
hier darf niemand durch.

BEN

Was ist denn passiert?

POLIZISTIN

Fliegerbombe. Das Spezialkommando
sollte schon längst hier sein.

Die Polizistin nimmt ihre MÜTZE ab und wischt sich mit dem
Ärmel den Schweiß von der Stirn. Ben beobachtet sie und
kann seinen Blick nicht von der Mütze lösen. Er sieht nach
Westen.

BEN

Vielen Dank.

POLIZISTIN

Keine Ursache, machen sie sich
woanders nützlich.

Ben nickt und fährt in Richtung Wald. Als er an der nächsten Kreuzung abbiegt schleudert ihn eine Detonation vom Fahrrad. Fensterscheiben zerbersten und es regnet Scherben, Autoalarmanlagen gehen los und Ben hört alles nur weit weg, dumpf, durch einen dichten Vorhang aus einem Pfeifgeräusch hindurch, den ihn jemand in die Ohren gestopft haben muss.

Die Fliegerbombe ist explodiert.

Von oben segelt langsam die POLIZEIMÜTZE herab und landet einen Meter von Ben entfernt auf dem Asphalt.

Schockiert sieht sich Ben um, sein Fahrrad hat eine 8 und ist nur noch Schrott. Er sieht sich um, sucht etwas. Dann entdeckt er die Brotzeitdose, läuft zu ihr. Sie hat einen Sprung im Deckel, und eine kleine Ecke ist herausgebrochen. Ansonsten ist sie intakt. Rückwärts stolpert Ben die Straße entlang und wäre beinahe in einen offenen Gullydeckel gestürzt, neben dem ein umgestürzter WARNKEGEL vor einem herrenlosen Damenfahrrad liegt. Es ist das Fahrrad der WÄCHTERIN. Ben betrachtet die Brotzeitdose, sieht sich um, schwingt sich auf das Fahrrad und fährt vom Ort der Explosion davon, so schnell er kann.

26

INNEN, STADT - KANALISATION, TAG

Rauch, Dreck und eine Wolke aus Staub in der jemand hustet. Als er sich zu legen beginnt, gibt er den Blick frei auf eine helle Öffnung eine Biegung weiter, durch die Sonnenlicht in die Kanalisation fällt. Die Wächterin rappelt sich auf und schnappt nach Luft. Sie spuckt Dreck aus und würgt hustend alles aus sich heraus. Dann reißt sie einen Streifen ihres Rockes ab und hält ihn sich vor Mund und Nase. Die Nase zuhaltend versucht sie sich die Ohren frei zu pusten, aber auch sie wird das Pfeifen nicht los, und hört die eigenen Geräusche nur dumpf.

Langsam orientiert sie sich und geht vor zu der Abzweigung, in die jetzt das Tageslicht fällt, biegt dort aber in die andere Richtung ab, ins Dunkel. Dort stützt sie sich an der Wand ab, und ihre Finger versinken in einem klebrigen SCHLEIM, der von einer Staub- und Schmutzschicht verdeckt wurde. Sie zerreibt ihn zwischen den Fingern, sieht zu Boden. Die Schleimspur an der Wand ist auf ihrer Brusthöhe.

Die Wächterin geht tiefer in die Kanalisation, jeden Schritt vorsichtig abwägend. Sie erreicht einen

Schnittpunkt kurz vor dem Hauptkanal, dessen Decke höher ist. Dort liegen in einer Ecke ein Dutzend weißer BASKETBÄLLE. Als sie näher kommt, erkennt sie, dass es keine Basketballbälle, sondern Eier mit einer gallertartigen Wand sind, in denen sich etwas bewegt.

Sie richtet sich auf und macht ein paar Schritte zurück und sieht sich um. Sie wiederholt den Druckausgleich durch die Nase, und jetzt hört sie ein tiefes BRUMMEN, dem sie keine Richtung zuordnen kann, so tief ist es.

Panisch läuft sie zum Sonnenlicht, wo die Explosion der Fliegerbombe die Straße aufgerissen hat, und BRENNENDE PLASTIKTROPFEN in die Kanalisation fallen. Einige verlöschen zischend im Abwasser, andere kommen auf dem schmalen Fußweg zum Liegen und brennen dort weiter, dicken schwarzen Rauch absondernd.

Die Kamera bleibt zurück und bewegt sich durch ein anderes Abwasserrohr, in dem hinter einer weiteren Biegung noch mehr Eier liegen, gleichzeitig wird ein ZISCHEN lauter. Bei einem der Eier zeigt sich ein SPRUNG in der Schale, doch das Geräusch kommt von anderer Stelle, in der Luft vermischt sich etwas zu einem DURCHSICHTIGEN GEMISCH. Die Kamera folgt der Quelle und findet ein GASLECK, aus dem es in die Kanalisation strömt.

27 AUSSEN, TEUTOBURGER WALD, TAG

Ben erreicht auf dem Fahrrad der Wächterin den Wald, und lässt sich dort an einem schattigen Plätzchen ins Moos fallen. Er ist erschöpft und liegt keuchend da. Dann beginnt er zu schluchzen und heult wimmernd wie ein Schoßhündchen.

Als er sich wieder fängt hört man Vögel zwitschern, als sei nicht geschehen. Ben öffnet die Augen und sieht auf dem Rücken liegend in die Baumwipfel, in denen der Wind sanft mit den Blättern spielt. Sein Atem beruhigt sich, er setzt sich auf und sieht sich um. Alles ist friedlich und ruhig.

Langsam steht er auf, klopft seine Kleidung ab und orientiert sich. Dann schwingt er sich auf das Fahrrad und fährt gezielt in eine Richtung über einen Pfad, den nur ein geübtes Auge gleich erkannt hätte.

28 INNEN, SOZIALWOHNUNG - WOHNZIMMER, TAG

Die Kinder, Emma und Frau Wieland haben ein paar Sachen gepackt und sitzen um das RADIO der Nachbarin herum. Emma hält zwei MOBILTELEFONE in der Hand, und sieht unruhig aus dem Fenster.

Schwere Stiefel sind aus dem Treppenhaus zu hören, dann eine Explosion irgendwo in der Stadt. Es rumpelt an der Tür, und ein Mann vom THW steht plötzlich im Wohnzimmer.

THW-MANN

Sie müssen mitkommen. Dieses Haus wird evakuiert. Nehmen sie nur das Nötigste mit.

JONAS

Haben wir schon!

Jonas hebt stolz seinen kleinen Rucksack in die Höhe, Zarah ebenfalls.

THW-MANN

Das ist sehr gut so, Junge.

ZARAH

Haben sie meinen Papa gesehen?

THW-MANN

Das weiß ich nicht. Wie sieht er denn aus?

EMMA

Wo bringen sie uns hin?

THW-MANN

In eine Notunterkunft. Genauer weiß ich es leider auch nicht, wir sind immer noch dabei uns überhaupt einen Überblick über die Schäden zu verschaffen.

EMMA

Ist es so schlimm?

THW-MANN

(stöhnt)
Wie nach dem Krieg.

FRAU WIELAND

Darf ich fragen wie alt sie sind?

THW-MANN

25 - wieso?

Frau Wieland nickt nur.

THW-MANN

Jedenfalls geht es hier jetzt fast so zu wie in Afghanistan - nur das keine Taliban aus dem Hinterhalt auf uns schießen.

FRAU WIELAND
Das kann ja noch kommen.

Milde lächelnd sieht Frau Wieland zu Emma, die ihr die Hand ausstreckt.

EMMA
Komm mit. Du gehörst jetzt zu uns.

THW-MANN
Ach, Sie sind gar nicht aus dieser Wohnung?

Frau Wieland schüttelt den Kopf.

FRAU WIELAND
Ich bin die Nachbarin.

THW-MANN
Das ist für uns irrelevant. Alle Bewohner dieses Wohnblocks werden gemeinsam evakuiert. Was danach passiert ist nicht mehr mein Bier. Los jetzt! Avanti!

Emma, die Kinder und Frau Wieland nehmen ihre Reisetaschen und folgen dem Mann vom THW stumm aus der Wohnung ins Treppenhaus, wo manch anderer Hausbewohner lautstark protestierend und diskutierend den Weg versperrt.

29 INNEN, SOZIALWOHNUNGSBLOCK - TREPPENHAUS, TAG

FRAU SCHWABEDISSEN (41) ist mit ihren Kindern und Rollkoffern beladen, Emma hilft ihr spontan beim Tragen. Der Tross steigt langsam die Treppe hinunter.

FRAU SCHWABEDISSEN
Sie haben nicht zufällig meinen Mann gesehen?

EMMA
Das wollte ich sie gerade auch fragen.

FRAU SCHWABEDISSEN
Er ist heute früh zu ihnen runter, und seitdem nicht mehr aufgetaucht.

EMMA
Mein Mann ist dann mit ihm mit, sie wollten den Hauseingang aufmachen.

THW-MANN

Dann haben wir einen ihrer Männer
festgesetzt und ihm eine
Beruhigungsspritze geben müssen.

Emma sieht bestürzt drein.

FRAU SCHWABEDISSEN

(seufzt)

Das wird wohl meiner sein.

EMMA

Da wäre ich mir nicht so sicher.

THW-MANN

Er stellte eine Bedrohung für
sich und andere dar - hat mit
einer Brechstange
herumgefuchelt, weil wir nicht
sofort den Baum zersägen wollten,
der sein Auto demoliert hat.

FRAU SCHWABEDISSEN

Meiner.

EMMA

Tut mir leid.

FRAU SCHWABEDISSEN

Und mir erst, dass ich diesen
Hohlkopf ...

(schreit ihren Sohn an)

Schau gefälligst wo du
hintrittst! Du fällst mir noch
die Treppe runter, nichts als
Ärger hat man mit dir!

30 AUSSEN, TEUTOBURGER WALD, TAG

Ben steht vor einer UMGESTÜRZTEN KASTANIE und sieht sich
um. Es ist still im Wald. Er sucht den Boden ab, biegt
Äste zur Seite, kann kein Loch entdecken und lehnt sich an
den Stamm.

BEN

(schreit)

Hallo! Ist hier jemand?

Er horcht. Vögel zwitschern.

BEN

(schreit)

Braucht jemand vielleicht Hilfe?

(leise)

Außer mir natürlich ...

Nichts. Eine Bewegung, im Augenwinkel, neben der Baumkrone. Ben wartet und fixiert die Stelle. Plötzlich fliegt eine SCHIRMMÜTZE aus der Erde, macht kurz Halt in der Luft, und verschwindet wieder dahin wo sie herkam. Ben springt auf und läuft zu der Stelle. Dort ist ein Loch, keine zwei Meter im Durchmesser, und gute drei Meter tief - und ein verletzter Mann liegt darin.

BEN
Herr Kuhlmann? Einar Kuhlmann?

ALFRED
(heiser)
Was?

BEN
Sie sind doch der Parkwächter.

Alfred schüttelt den Kopf.

ALFRED
Ich bin doch nicht dieses
Arschloch Kuhlmann! Nie gewesen!
Haben Sie was zu trinken?

BEN
Nein, tut mir leid. Aber was zu
essen. Sind Sie verletzt?

ALFRED
Der Knöchel, wahrscheinlich
gebrochen. Kannst du ...

BEN
Ben.

ALFRED
Ben - Ich bin Alfred. Kannst du
Hilfe holen? Mein Telefon hat
hier unten keinen Empfang, ich
...

BEN
Ich habe keins dabei.

ALFRED
Das gibt's noch? Warte, ich werfe
dir meins rauf.

BEN
Nein, ich meine hier oben ist
auch kein Netz, kein Strom, alles
voller Soldaten und Polizei ...

ALFRED
Bist du Irre? Oh Mann, das hat
mir gerade noch gefehlt.

BEN

Was hast du gesagt? Ich hab immer noch ein Klingeln in den Ohren von der Bombenexplosion. Kannst du das wiederholen?

ALFRED

Bitte. Hol. Hilfe.

BEN

Es ist niemand da der dir helfen könnte außer mir.

ALFRED

Auch das noch.

BEN

Ich könnte versuchen einen Ast abzubrechen und dich daran hochziehen!

ALFRED

Das wird nicht gehen - wir brauchen so etwas wie ein Seil.

BEN

Wieso keinen Ast?

ALFRED

(seufzt)

Zunächst einmal dürfte es dir schwer fallen einen ausreichend langen Ast von einem frisch umgestürzten Baum abzubrechen, und mich anschließend daran nach oben ziehen ohne dich abstützen zu können ... keine Chance.

BEN

Kannst du dann vielleicht versuchen dich wie in einem Türrahmen Stückweise nach oben zu drücken, bis du meine Hand greifen kannst?

ALFRED

Die Wand ist viel zu weich und gibt zu sehr nach.

BEN

Versuch es doch wenigstens.

ALFRED

Was glaubst du Schlaumeier eigentlich wie ich mir den Knöchel gebrochen habe? Wir brauchen ein Seil!

Ben setzt sich neben das Loch. Alfred kann ihn nicht mehr sehen.

ALFRED

Wo - wo gehst du hin? Bist du noch da? Hallo!

(zögert)

Entschuldigung, war nicht so gemeint.

BEN

(guckt in das Loch)

Ich denke nach! Hier, fang.

Ben wirft die Brotzeitdose zu Alfred ins Loch, der sie verduzt auffängt. Er sieht vom Dinosaurier vom Deckel zum Lochrand nach oben, dann macht er die Dose auf, und sieht das von Kinderhand geschmierte Brot.

ALFRED

(flüstert)

Das kann ja heiter werden.

Ben sieht sich um. Er sieht die FAHRRADKETTE an, dann seinen Unterarm zum Längenvergleich. Dann sieht er zu den BAUDENZÜGEN, von den Bremsen, der Gangschaltung... zu kurz. Er haut sich wütend aufs Bein. Zögert. Die JEANS. Er beugt sich wieder über das Loch.

BEN

Kannst du deine Hose ausziehen und hoch werfen?

Alfred sieht kauend zu ihm nach oben und hält sich eine Hand vor die Augen.

BEN

Lass es dir schmecken. Worauf ich hinaus wollte ist, wir könnten unsere Hosen aneinander kneten, und daran könnte ich dich vielleicht aus dem Loch ziehen.

ALFRED

Das ist gar keine schlechte Idee! Ich probier es.

Ben knöpft seine Hose auf und er erschrickt, als aus dem Loch ein lauter Schrei ertönt. Dann noch einer.

Er wendet sich seinen Hosenbeinen zu, und sieht mehrere AMEISEN auf seinen nackten Beinen herumkrabbeln. Schlagartig entgleisen ihm seine Gesichtszüge, und in Panik schlägt er sie von sich hinunter. Alfred im Loch schreit wieder vor Schmerzen, und Ben schwimmt erneut alles vor den Augen, er hat die nächste Vision.

31 AUSSEN, WALDVISION, NACHT

Wie zuvor sieht sich Ben im Wald, vor dem schmalen Höhleneingang stehen, und wieder zwingt er sich hindurch, stürzt, fällt auf etwas, das ihn im Dunkeln greift und kratzt. Pranken mit Fingern voller Stachel, Lockenwicklern nicht unähnlich zerkratzen ihm die Beine, als er versucht sich aus dessen Griff zu befreien. Er reißt sich los und stemmt sich mit dem Rücken gegen die Wand und tritt mit seinen Beinen zu, in den Bauch des Wesens, wieder und wieder, er steckt in einer Röhre, die Hitze wird unerträglich, etwas reißt ihm das Hemd von unten auf, es reißt an den Nähten auf. Ben hört nicht auf zu treten und Tränen laufen ihm über das Gesicht.

BEN
(erstickt)
Lass mich gehen! Lass los, lass
mich doch endlich los!

Von oben rieseln nun Hagelkörner, manche so groß wie Tischtennisbälle auf Ben hinab, und er beginnt trotz der Hitze zu frösteln.

Eine Hand streckt sich ihm entgegen und ballt sich zur Faust. Ben greift danach, doch erreicht sie nicht.

BEN
(flüstert)
Hilf mir doch ...

Die Hagelkörner verstopfen ihm den Mund, er würgt und spuckt, tritt und strampelt mit den Füßen. Die Faust über ihm öffnet sich, und glühende Ringe rieseln daraus hervor, an denen sich Ben verbrennt, wenn sie ihn berühren.

Das Ziehen von unten lässt langsam nach, Ben streckt sich, bekommt festen Boden unter die Füße und rollt sich zur Seite. Das Brummen ist jetzt wieder da und erfüllt seinen Kopf, fällt über ihn und so sehr er es auch versucht, er kann sich nicht bewegen, es nicht abschütteln, sich nicht einmal die Ohren zuhalten. Dann knippst ihn etwas aus und der Alptraum hat ein Ende.

32 AUSSEN, SOZIALWOHNUNGSBLOCK - ZUFAHRT, TAG

Dietrich Westphal fährt am Wohnblock vor und stellt sein Auto auf dem Bürgersteig ab, wo es keine Einsatzfahrzeuge blockiert. Er steigt aus und geht zielstrebig auf das Gebäude zu, von dem wir wissen das Ben und Emma darin wohnen. Er zieht sein Mobiltelefon aus der Tasche, kein Netz, also steckt er es wieder weg.

Von einem Parkplatz hört er Säegeräusche kommen. Herr Schwabedissen zersägt dort von Hand den dicken Baumstamm, der sein Auto demoliert hat. Mit einem Fuchsschwanz. Offenbar schon länger.

Ein FEUERWEHRMANN hindert Dietrich Westphal am Zugang.

FEUERWEHRMANN

Tut mir leid, ich kann Sie nicht durchlassen.

DIETRICH WESTPHAL

Mein Sohn wohnt dort mit seiner Familie.

FEUERWEHRMANN

Machen Sie sich keine Sorge, die sind alle in Sicherheit gebracht worden.

DIETRICH WESTPHAL

Davon würde ich mich gerne selber überzeugen.

FEUERWEHRMANN

Wir haben niemanden vergessen, Sie können ganz beruhigt sein. So viel Glück hatten nicht alle in der Stadt, zum Beispiel im -

DIETRICH WESTPHAL

Ich würde mich trotzdem gerne selbst überzeugen. Also wenn Sie gestatten -

Dietrich Westphal will weiter gehen, doch der Feuerwehrmann stellt sich ihm in den Weg.

FEUERWEHRMANN

Das Gebäude ist einsturzgefährdet.

DIETRICH WESTPHAL

Mir passiert schon nichts. Ich gehe auf eigene Gefahr, verstanden?

FEUERWEHRMANN

(ärgerlich)

Ob es Ihnen passt oder nicht, ich stehe nicht nur für Sie hier, sondern auch für meine Kollegen, die womöglich später versuchen würden Sie aus den Trümmern zu bergen, wenn das Haus doch über Ihnen zusammenbricht. Wir brauchen gerade jeden Mann, und noch mehr helfende Hände. Machen Sie sich nützlich, finden Sie ihre Familie in der Notunterkunft und verschwinden Sie von hier.

DIETRICH WESTPHAL
 Nein - Sie verstehen offenbar
 nicht. Ich -
 (er zögert)
 Sind Sie verheiratet?

Der Feuerwehrmann nickt.

DIETRICH WESTPHAL
 Was wenn Sie sich irren und da
 ist noch eins meiner Enkelkinder
 in dem Haus. Ich kann meiner Frau
 nicht unter die Augen treten,
 wenn ich nicht mit eigenen Augen
 gesehen habe, dass sie in
 Sicherheit sind.

FEUERWEHRMANN
 Sie sind in Sicherheit. Sie
 können leicht...

DIETRICH WESTPHAL
 (lauter)
 Da gehe ich gerne hin, nachdem
 ich mich selbst oben davon
 überzeugt habe. Wissen Sie wo
 sich meine Enkelin versteckt,
 wenn man mit ihr Verstecken
 spielt?

FEUERWEHRMANN
 (seufzt)
 Nein, wo denn?

DIETRICH WESTPHAL
 Das ... tut nichts zur Sache, ich
 geh jetzt nachsehen.

FEUERWEHRMANN
 Das Gebäude ist leer, Ihre
 Enkelin ist gar nicht weit von
 hier in -

DIETRICH WESTPHAL
 Und was wenn nicht? Was wenn sie
 Ihre - ich meine *meine* Hilfe
 braucht?

FEUERWEHRMANN
 Es wurde allen geholfen.

DIETRICH WESTPHAL
 So? Und was ist mit dem da?

Dietrich Westphal deutet auf Herrn Schwabedissen.

FEUERWEHRMANN
 Sonnenstich. Damit ist er heute
 wohl nicht der einzige ...

DIETRICH WESTPHAL
 Ich geh da jetzt rein!

FEUERWEHRMANN
 Das ist nicht Ihre Entscheidung.

DIETRICH WESTPHAL
 Was?
 (kommt einen Schritt näher)
 Was ist nicht meine Entscheidung?
 Sie wissen nicht was ich
 entscheiden kann und was nicht.
 Ich lasse mir von niemandem sagen
 was ich zu tun oder zu lassen
 habe.

FEUERWEHRMANN
 Außer Ihrer Frau ...

Ansatzlos sprintet Dietrich Westphal zum Haus, der
 Feuerwehrmann ist zu verblüfft um zu reagieren.

FEUERWEHRMANN
 Was ...
 (schreit)
 Haltet den Beklopten auf!

Dietrich Westphal erreicht das Haus und verschwindet
 darin. Der Feuerwehrmann rennt darauf zu, bleibt dann aber
 stehen und sieht zurück. Die Absperrung ist
 unbeaufsichtigt ohne ihn, Schaulustige treten näher.

FEUERWEHRMANN
 Bleiben Sie hinter der
 Absperrung!

Die Kamera nähert sich weiter dem Gebäude, und man sieht
 Dietrich Westphal, der durch ein Treppenhausfenster
 kontrolliert, ob ihm jemand in das Gebäude folgt. Dann ist
 er weg vom Fenster.

Der Feuerwehrmann flucht und geht wieder auf seinen
 Posten.

FEUERWEHRMANN
 Der Nächste, der mich fragt ob er
 hier durch kann kriegt eins auf
 die Nase, dass das klar ist!

33

INNEN, TURNHALLE, TAG

Emma, die Kinder und Frau Wieland werden zusammen mit anderen Evakuierten in eine Turnhalle gebracht, in der Helfer gerade Pritschen aufstellen.

JONAS

Wie soll Papa uns denn hier finden?

EMMA

Papa findet uns schon, macht euch keine Sorgen.

ZARAH

Wieso hast du dann sein Telefon mitgenommen?

EMMA

Weil man ihn nicht mehr ins Haus lassen wird, und du weißt doch dass er es braucht.

FRAU WIELAND

Ich... muss mich hinlegen. Das war ganz schön viel für mich.

Frau Wieland legt sich auf eine Pritsche und umklammert ihre Reisetasche, Emma deckt sie behutsam zu und streicht ihr zärtlich durch die Haare. Die Kinder beobachten Frau Wieland misstrauisch und sehen sich um. Überall suchen sich Menschen einen Platz, einige, vor allem ältere Menschen legen sich erschöpft hin.

JONAS

Müssen wir auch wieder schlafen?

Emma schüttelt den Kopf. Ein Stück weiter sieht sie den Jugendlichen sitzen, der sie am Vortag beobachtet hat, als sie nackt in der Wohnung stand. Er winkt ihr schüchtern zu, als sich seine Mutter vor ihn schiebt und Emma böse anblitzt.

ZARAH

Spielen wir "Ich sehe was, was du nicht siehst?"

JONAS

Ich fange an!
(sieht sich um)
Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist ...

Zarah schließt die Augen.

ZARAH

Rund! Ein Korb voller Bälle zum spielen, da hinten.

JONAS

(verärgert)

Ich hab doch noch gar nichts gesagt!

(zu Emma)

Mama, Zarah muss warten bis ich was gesagt habe!

EMMA

(gähnt)

Zarah, lass deinen Bruder ausreden.

Ein Kind beginnt zu weinen, Emma dreht sich um, und sieht ein MÄDCHEN im Alter ihrer Kinder, das auf Jonas zeigt und ihr Gesicht im Rock ihrer WÜTENDE MUTTER vergräbt.

WÜTENDE MUTTER

(zum Mädchen)

Sind das die beiden?

Das Mädchen nickt heftig schluchzend ohne ihr Gesicht zu zeigen.

WÜTENDE MUTTER

(zu Emma)

Gehen ihre Kinder in den "Winnie Pooh und seine Freunde" Kindergarten?

EMMA

Nicht mehr ... wieso?

WÜTENDE MUTTER

Das hat seine Gründe, wie wir beide wissen. Halten Sie nur Ihre ... Brut von meiner Tochter fern. Ich werde sie nicht aus den Augen lassen.

ZARAH

(ängstlich)

Spielt ihr auch "Ich sehe was, was du nicht siehst" Mama?

WÜTENDE MUTTER

(zu Zarah lächelnd)

Du ...

(zu Emma)

Ich weiß ja nicht was Sie Ihren Kindern für Filme zeigen und Geschichten vorlesen, das geht mich ja nichts an. Aber wenn dann

Ihre Tochter meiner Bianca diese grauenhaften Sachen erzählt, und so tut als wäre das alles wahr, dann ist eine Grenze überschritten, die jeden Anstand vermissen lässt. Sie sollten sich was schämen. Guten Tag!

Ohne eine Antwort abzuwarten macht sie kehrt und geht mit ihrer Tochter zur Registratur. Von dort aus deutet sie mit einem Kopfnicken zu Emma und den Zwillingen.

EMMA

Na, ab jetzt kann es eigentlich nur wieder bergauf gehen.

JONAS

Und was machen wir jetzt?

EMMA

Warten.

ZARAH

Dürfen wir mit den anderen Kindern spielen gehen?

Emma presst die Lippen zusammen.

EMMA

Ja natürlich, warum nicht?

34 INNEN, SOZIALWOHNUNG - WOHNZIMMER, TAG

Dietrich Westphal kommt in die verwüstete Wohnung seines Sohnes und bleibt Angesichts der Zerstörung einen Moment stehen und verschafft sich einen groben Überblick.

Er zieht sein Jackett aus und hängt es vorsichtig über eine Stuhllehne.

Dann beginnt Dietrich Westphal systematisch Schubladen heraus zu ziehen, sieht hinein, greift im Buchregal hinter hoch stehenden Bücherreihen und tastet nach etwas, dann hält er eine angebrochene, alte Zigarettenschachtel in der Hand, wirft sie achtlos zu Boden und sucht weiter.

Zügig und gründlich durchsucht er das ganze Zimmer, ohne dabei eine Ecke auszulassen.

35 AUSSEN, TEUTOBURGER WALD, TAG

Benommen und desorientiert kommt Ben zu sich. Sein Hemd ist zerrissen, seine Hosen sind offenbar wieder hochgezogen worden. Er wirft einen Blick hinein. Die Stellen an seinen Oberschenkeln wo er Ameisen gesehen

hatte sind rot und geschwollen, andernorts ist seine Haut blutig gekratzt, und manche der vom Notarzt versorgten Wunden werden nicht mehr von Pflastern verdeckt.

Ben sitzt mit dem Rücken an den umgestürzten Baumstamm gelehnt, die MÜTZE des Parkwächters hat man ihm unter den Kopf geschoben. Er reibt sich das Gesicht und krabbelt auf allen Vieren zurück zu dem Loch. Ben sieht hinein - es ist leer. Die Erdwände sind aufgewühlt und zertreten, doch von Alfred keine Spur.

Er setzt sich wieder hin und bemerkt dicke ERDKLUMPEN, die im Profil seiner Turnschuhe stecken, die jetzt fast wie Plateauschuhe aussehen.

Es knackt im Unterholz, Ben erschrickt und sieht Alfred dort heraushumpeln. Er hat einen langen AST als Krückenersatz unter seiner Achsel, dessen Gabelung sich dort in ein "V" öffnet. Auf seiner Stirn ist ein roter Streifen zu sehen.

ALFRED

O, der Herr Retter ist wieder zu sich gekommen.

BEN

(heiser)

Was ist passiert ...

(räuspert sich)

Ich erinnere mich nicht.

ALFRED

Nein? Ein Wunder, dass ich mich erinnere, nachdem du zu mir ins Loch gesprungen bist.

BEN

Ich bin was?

Ben steht auf und geht langsam auf Alfred zu.

ALFRED

Dann hattest du einen Anfall, oder so was, bist wieder rausgeklettert, ich hab mich an dir festgehalten und so gut es ging mit dem gesunden Bein nach unten abgestützt. Et Voilà!

BEN

Hab' ich ... was gesagt?

ALFRED

Nein.

Ben atmet auf.

ALFRED
Geschrien hast du. Wie am Spieß.

BEN
(erschrickt)
Was denn?

ALFRED
"Lass mich los! Loslassen!"

Ben nickt verlegen.

ALFRED
Hey.

Ben sieht auf.

ALFRED
Danke. Mir ist egal wie du mich
da rausgekriegt hast. Ohne dich
säße ich noch immer da unten.
Also - Danke.

Wieder nickt Ben und lächelt müde.

ALFRED
Können wir jetzt aus dem Wald
raus?

BEN
Meinst du, du kannst du auf dem
Gepäckträger sitzen?

ALFRED
Auf einer asphaltierten Straße
bestimmt.

BEN
Ok, wir müssen dort entlang.

Ben deutet nach Osten.

BEN
Ich ... könnte dich stützen.

ALFRED
Lass nur, du bist heute schon
genug gestürzt. Schieb mal nur
das Fahrrad, ich will gucken wie
du das machts. Danach entscheide
ich, ob ich mich überhaupt zu dir
auf den Gepäckträger setze.

Die beiden machen sich humpelnd auf den Weg.

ALFRED

Da hast du erst eine tolle Idee
mit den Hosen, und dann machst du
so was dämliches.

BEN

Tut mir leid. Kannst du mir einen
Gefallen tun?

ALFRED

Ja, sicher.

BEN

Erzähl' mir alles, woran du dich
von gestern erinnerst, noch vor
dem Erdbeben, als du mit den vier
anderen im Wald warst.

ALFRED

Woher ...

BEN

Ich bin Journalist. Sonst hätte
ich dich ja gar nicht gefunden.

ALFRED

(zieht die Augenbrauen hoch)
Ach darum wusstest du wie der
Parkwächter heißt.

BEN

Ja, Kuhl -

ALFRED

(laut)
Sprich seinen Namen nicht nochmal
aus! Nicht in meiner Gegenwart.

Ben schüttelt irritiert den Kopf.

ALFRED

Der hat mich schon so oft aus dem
Wald geschmissen, dass ich
bestimmt schon seine
Fingerabdrücke als Prägung auf
den Oberarmen habe. Und die von
seinem Kollegen auf der anderen
Seite.

Dietrich Westphal betritt das dunkle Bad, in das nur Licht
durch die offene Tür fällt. Immer noch kein Strom. Er geht
zielstrebig zum MEDIZINSCHRÄNKCHEN, das abgeschlossen ist.
Er sieht sich suchend um, verlässt das Bad, man hört etwas
krachen, dann kommt er mit einem abgebrochenen Stuhlbein

ins Bad zurück und drischt mit einem brutalen Schlag das Schränkchen von der Wand.

Verbeult liegt es am Boden, doch das Schloss hält. Dietrich Westphal holt mit dem Stuhlbein aus und schlägt noch einmal darauf ein, was die Tür eindrückt, die sich im Rahmen verkantet, doch das Schloss hält.

Verblüfft schleudert er das Stuhlbein zu Boden, hebt das Schränkchen wie einen Basketball auf Brusthöhe, richtet ihn auf eine Kante aus und katapultiert ihn so auf den Fliesenboden. Und ein zweites, drittes, viertes Mal. Nichts.

Wutentbrannt schreit er es an, nimmt wieder das Stuhlbein zur Hand, holt aus und zertrümmert dabei die Deckenlampe über sich, von der Glasscherben auf ihn herabregnen. Wie ein Berserker drischt er auf das Schränkchen und alles um ihn herum ein, wobei er das ganze Bad zertrümmert.

37 INNEN, SOZIALWOHNUNG - KÜCHE, TAG

Dietrich Westphal sitzt wieder beruhigt mit struppigen Haaren und verschwitzt am Küchentisch. Vor ihm liegt das offene Medizinschränkchen, deren Rückseite er mit Hilfe eines Dosenöffners und dem Stiel einer Suppenkelle aufgebogen hat. Auf dem Tisch verstreut liegen einige verbogene Löffel, Gabeln und Messer.

Er entnimmt ihm nur jene WESTPHARM Medikamentenpackungen die einen ROTEN AUFKLEBER tragen, steckt diese sorgfältig in eine mit einem Reißverschluss verschließbare Innentasche seines Jacketts und atmet langsam aus, dann zündet er sich eine der alten Zigaretten an, die er zuvor im Wohnzimmer gefunden hat, verzieht ein wenig das Gesicht, nimmt dann aber noch einen Zug.

38 INNEN, TURNHALLE, TAG

Die Turnhalle ist inzwischen voll mit Evakuierten, es ist stickig, Fenster und Türen stehen offen. Emma sitzt müde auf ihrer Pritsche und sieht den Zwillingen beim Verstecken spielen mit anderen Kindern zu. Sie lächelt, und die Kinder haben für den Moment ihre Sorgen vergessen.

Der Großteil der Menschen redet angeregt miteinander, dutzende Gespräche überschneiden sich. Plötzlich schwappt eine Geräuschwelle aus unterschiedlichstem Statusmeldung-Gepiepe durch die Halle, das alle Gespräche verstummen lässt. Man hört vereinzelt "Ohs" und "Ahs", ein Aufatmen, gefolgt von einer gespenstischen Stille und dem leisen Geklacker vieler Hände auf viel zu kleinen Tastaturen und Knöpfen.

39 AUSSEN, SOZIALWOHNUNGSBLOCK - ZUFAHRT, TAG

Ben kommt zu Fuß und ausgelaugt wieder Zuhause an, gerade rechtzeitig um zu erleben, wie die Stromversorgung wieder hergestellt wird, und sogar manche Straßenlaterne in der Dämmerung anspringt.

An einer Absperrung wird er aufgehalten.

FEUERWEHRMANN
Sie können hier nicht durch.

Der Feuerwehrmann mustert Ben von oben bis unten, wie er in seinem zerrissenen Hemd und dreckiger Hose vor ihm steht.

FEUERWEHRMANN
O Mann ...

BEN
Ich wohne in dem Haus da.

FEUERWEHRMANN
Liegt Ihnen etwas an Ihrer Nase?

BEN
Was?

FEUERWEHRMANN
Ich hab heute schon eine Nase wie Ihre gesehen und bin dementsprechend bedient.

BEN
Ich will mir nur was anziehen, sehen Sie mich doch an! Es dauert nur eine Minute.

FEUERWEHRMANN
Tut mir leid, ich kann keine Ausnahme machen. In der Notunterkunft kriegen Sie auch was zum anziehen. Ist hier gleich ums Eck in der St. Georg Hauptschule, Sie müssen nur -

BEN
Ich weiß wo die ist, danke.

Ben wendet sich zum Gehen, als er einen Mann aus dem Haus kommen sieht.

BEN
Und was ist mit dem da?

In dem Moment erkennt Ben seinen Vater Dietrich Westphal und versteckt sich hinter dem Feuerwehrmann.

FEUERWEHRMANN

Der? Das ist ne laufende Nase,
und genauso nervtötend wie eine.

BEN

Wem sagen Sie das ...

FEUERWEHRMANN

Ihr kennt euch? Wo ...

Ben schleicht sich zum Notarzwagen in dem er früher am
Nachmittag behandelt wurde, ohne dabei seinen Vater aus
den Augen zu lassen, vor dem er sich versteckt.

Dietrich Westphal geht auf den Feuerwehrmann zu, wo Ben
noch kurz zuvor gestanden hatte, und streicht sich die
Haare zurecht.

Ben belauscht deren Gespräch aus seinem Versteck.

DIETRICH WESTPHAL

Wohin sagten Sie noch sind die
Evakuierten gebracht worden?

FEUERWEHRMANN

Habe ich Ihnen noch gar nicht
gesagt. Sie hatten ja wichtigeres
zu tun. War niemand mehr da, was?

DIETRICH WESTPHAL

Also?

FEUERWEHRMANN

In die St. Georg Hauptschule.
Zwei Querstraßen von hier, linke
Seite.

DIETRICH WESTPHAL

Weitermachen.

FEUERWEHRMANN

Wenn ich Ihr Gesicht noch einmal
sehe, breche ich Ihnen die Nase.

Dietrich Westphal zögert, nickt dann und setzt seinen Weg
fort. Er verschwindet hinter der Absperrung und Ben sieht
ihm nach, als ihn der Notarzt entdeckt.

NOTARZT

Wie sehen Sie denn aus?

BEN

Bin wohl einmal zu oft falsch
abgebogen. Ist nicht mein Tag
heute.

NOTARZT
Meiner auch nicht, wenn es Sie
tröstet. Ist Ihnen wieder alles
vor Augen verschwommen?

Ben schüttelt den Kopf.

BEN
Könnten Sie mir Ihr Telefon
leihen? Ich komm an meins gerade
nicht ran, das liegt da oben.

Ben deutet auf das Gebäude, das sich gerade auf einer
Seite etwas tiefer neigt, Putz bröckelt davon ab und
zerplatzt auf dem Asphalt.

NOTARZT
Im schiefen Block von
Wanne-Eickel? Verstehe. Nehmen
Sie meins.

Der Notarzt reicht ihm sein Telefon.

NOTARZT
Das Netz ist erst seit ein paar
Minuten wieder da, kann gut sein,
dass es vor Überlastung gleich
wieder zusammenbricht.

BEN
Ist nur ein Ortsgespräch.

NOTARZT
Festnetz ist immer noch gestört.

BEN
Oh, ich meinte nur von hier zur
St. Georg.

NOTARZT
Wären Sie da zu Fuß unter
Umständen nicht schneller?

BEN
Ist ... kompliziert.

NOTARZT
(seufzt)
Eh klar. Wie alles heute.

Ben wählt Emmas Nummer und wartet. Niemand geht ran, die
Mailbox springt an.

BEN
Oh, Emma, ich bin's! Ich ... mir
geht es gut.

Der Notarzt sieht ihn von oben bis unten an und zieht die Augenbrauen fragend nach oben.

BEN

Ich ... sag den Kindern sie hatten Recht, da war tatsächlich ein Mann, und ich habe ihn aus dem Loch gerettet - deswegen komme ich auch erst später nach. Vater ist auf dem Weg zu euch, er wird keine Ruhe geben bis ihr mitkommt. Das ist vielleicht das Beste, bei ihm seid ihr in Sicherheit. Lass dich von Mutter nicht provozieren, du weißt wie gut sie darin ist einem die Worte im Mund umzudrehen ... Ich komme morgen nach, und dann ... dann verschwinden wir von hier. Wie du gesagt hast. Mach dir keine Sorgen, alles wird gut, ich, liebe dich, euch. Das weißt du, ja? Halte durch, ich komme dich holen, und dann machen wir das wir hier weg kommen. Für immer. Du, ich, die Kinder, und dann lassen wir das alles hinter uns. Ich ...

Es piept aus dem Telefon.

BEN

Scheiße.

(zum Notarzt)

Könnte ich noch einen Anruf ...

Der Notarzt nickt. Ben zögert. Überlegt.

BEN

So ein ... früher wusste ich die Nummer auswendig.

NOTARZT

Klassisches Smartphone Symptom.

BEN

Ich glaub ich hab's wieder.

Ben wählt die Nummer und wartet. Diesmal geht jemand ran.

BEN

Hallo, ich bin's. Bist du in Ordnung?

(hört zu)

Nicht wirklich ... ist eine lange Geschichte. Glaubst du nicht. Sag mal, kann ich heute bei dir übernachten?

(hört zu)
 Nein, nein, denen geht es gut.
 Erklär ich dir später. Ich bin
 unterwegs.

Ein knirschendes Geräusch übertönt alles.

BEN
 Bis gleich!

Ben legt auf, als ein Teil des Hauses in sich zusammen bricht. Der Feuerwehrmann, der Notarzt und Ben stehen in einer von der untergehenden Sonne von hinten beleuchteten Staubwolke. Es ist gespenstisch still, wenn man von den armseligen Säegeräuschen absieht, die nach kurzer Unterbrechung wieder einsetzen.

40 AUSSEN, GOLFPLATZ SENNELAGER, TAG

Die Sonne geht unter, die Schatten werden immer länger. Am Loch 12 steht ein in goldenes Licht getauchter GOLFSPIELER vor der Aufgabe vom Abschlagplatz aus über ein kleines Gewässer auf das Grün zu spielen, das am anderen Ufer liegt, zu dem eine kleine Brücke führt. Der Golfspieler prüft den Wind und stellt sich hoch konzentriert in Position zum Abschlag, als die Erde kurz leicht vibriert und sein GOLFBALL vom Halter kullert.

Der Golfspieler geht kurz in die Knie und wartet ab, ob es sich um ein erneutes Erdbeben handelt. Dabei sieht er aus wie ein Mann auf der Toilette - nur ohne Kloschüssel. Nichts passiert, und er legt den Ball beruhigt auf den Halter zurück, als es hinter ihm im Wald laut knackt. Erschrocken stolpert er einen Schritt vom Wald weg und holt mit dem Golfschläger hoch über die Schulter aus.

Rumpelnd kommt ETWAS GROßES aus dem Wald heraus, genau auf ihn zu, Bäume links und rechts biegen sich zur Seite, kleinere dazwischen bersten und fallen um. Kurz bevor es den Waldrand erreicht bebt die Erde, und die Grasnarbe wölbt sich nach oben und die entstandene Wölbung rast auf ihn zu.

Der Golfspieler dreht sich um und nimmt die Beine in die Hand. Er rennt auf die Brücke zu. Hinter ihn spritzt eine Fontäne aus Erde in die Höhe - genau wo er keine drei Sekunden zuvor noch gestanden hatte.

Rückwärts stolpert er auf die Brücke, wischt sich Erdklümpchen aus den tränenden Augen und zwinkert angestrengt. Er nimmt wahr, dass sich die nach oben gewölbte Grasnarbe weiter auf ihn zu bewegt, nur unterbrochen von einem gähnenden Loch, wo seine Ausrüstung war. So kurz die Brücke auch war - er würde es bei dem Tempo nicht mehr auf die andere Seite schaffen.

Der Golfspieler klettert auf das Geländer und macht einen sportlichen Sprung ins Wasser, geistesgegenwärtig wie er ist allerdings nicht als Kopfsprung sondern mit einem waschechten Bauchklatscher. Nach Luft schnappend dreht er sich um und tastet im Wasser nach dem GOLFSCHLÄGER, der ihm beim Aufprall abhanden gekommen ist, als ETWAS die Brücke hinter ihm zu Splitter pulverisiert, die wie Geschosse in alle Richtungen davonspritzen - einige bleiben in seinem Rücken stecken, was er gar nicht registriert.

Keuchend dreht er sich um, als ihm ein unmenschlich tiefes Fauchen die Haare zu Berge stehen lässt. Sehen kann er nichts, doch in der darauf eintretenden Stille schleudert er den GOLFBALL, den er immer noch umklammert hielt, mit voller Wucht in einen sich gerade schließenden Rachen.

Etwas knirscht, als würden überforderte Balken von einem zu großen Gewicht befreit, dann gibt es einen gewaltigen Platscher, dessen sich ausbreitende Flutwelle den Golfspieler in Panik aus dem Wasser eilen lässt, der sich verfolgt wähnt und Richtung Grün rennt. Er sieht über seine Schulter und kann durch Blut, Dreck und Wasser nur schemenhaft erkennen was sich hinter ihm abspielt, als er gegen die Fahne von Loch 12 läuft, die ihn so unglücklich trifft, das er die Orientierung verliert, umkippt, und mit dem Kopf neben dem LOCH zusammen bricht.

Der Atem des Golfspielers geht flach und rasselnd, Wind rauscht durch die Blätter, es ist ruhig. Etwas windet sich nicht weit entfernt unter Schmerzen, ein lautes SCHNALZEN ertönt, gefolgt von sich langsam entfernenden Kriechgeräuschen.

Der Golfspieler bleibt so lautlos und flach er kann am Boden liegen, angestrengt in die Abenddämmerung lauschend. Plötzlich plumpst unweit seiner Nase sein GOLFBALL, mit Resten eines zähen, farblosen Schleims überzogen aufs Grün und bleibt an der Kante, schon über dem Loch hängend kleben. In Zeitlupe dehnt sich der Schleim, und jeden Moment könnte der Ball ins Loch fallen, der Golfspieler hebt ein wenig den Kopf, doch nichts passiert. Er schließt die Augen und füllt seine Lungen tief mit Luft. Als er pusten will rutscht und gleitet der Ball lautlos von alleine hinein. Der Golfspieler lässt die Luft aus seinen Lungen entweichen und sackt erleichtert auf dem Gras zusammen.

ENDE DER ZWEITEN FOLGE

Der Abspann der Folge ist mit einem Lied von Chris Howland unterlegt. Vorschläge werden gerne entgegen genommen.